

Miteinander

Das Magazin der St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH

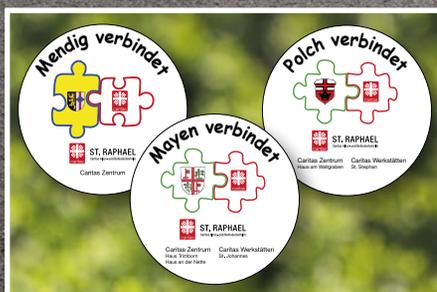
Wir sind auf dem Weg! Strategische Ziele 2021

Seite 14



28

30 Jahre Altenzentrum
Kloster zur Heiligen Familie



32

Lokale Teilhabekreise
in Mendig, Mayen, Polch



36

Einrichtungsleiterin
Ilona Klein im Interview

KOMPAKT

- 4 Basketball: Maria-Grünewald-Schule holt den Titel
- 4 Qualitätssiegel für das Altenzentrum St. Johannes
- 5 Caritas Werkstätten gestalten Mayener Stadtschokolade
- 5 Azubi-Projekt: Mülltrennung im „Haus am Wallgraben“
- 6 Seelsorge: Schwester Theresia Jirka verabschiedet
- 6 „Rock am Ring“: Inklusionscamp der Caritas Werkstätten
- 7 Dienstjubiläum: Franz Josef Bell feiert 20-Jähriges
- 7 Ambulante Dienste: Vereinbarungen in vier Landkreisen

INTERN

- 8 Erfolgreiche Zusammenarbeit mit Telestar in Ulmen
- 9 Wäscherei und Montage & Verpackung in Sinzig umgezogen
- 10 100 Jahre Caritasverband im Bistum Trier
- 12 Lorenz Werthmann: Pionier und Wegbereiter der Caritas

TITELTHEMA

- 14 Wir haben viel vor! Unsere Strategischen Ziele 2021

ALTENHILFE

- 24 Neues Strukturmodell: Jetzt wird entbürokratisiert!
- 26 20 Jahre Tagespflege im Altenzentrum St. Nikolaus
- 28 30 Jahre Altenzentrum Kloster zur Heiligen Familie
- 30 Ehrenamtliche Helfergruppe im Altenzentrum Mittelmosel

BEHINDERTENHILFE

- 32 Lokale Teilhabekreise in Mendig, Mayen und Polch
- 36 Einrichtungsleiterin Ilona Klein im Interview
- 38 Studientag der Maria-Grünewald-Schule in Wittlich
- 39 Lebensraum Kues: Neubauprojekt an der Mosel
- 40 Sicher unterwegs: Mobilität in Mendig und in Polch
- 42 Barrierefreies Bildschirmmedium „CABito“ informiert

AKTIV

- 44 „Wanda“ rocken den Wittlicher Grünewald
- 46 Literaturwerkstatt im Kloster Himmerod
- 48 Franz-Peter-Zilliken: Mein Freiwilligendienst in Bolivien
- 51 Ehrenamtliches Engagement in Maria Grünewald



Schwester Theresia wirkte über 14 Jahre in unserem Altenzentrum St. Nikolaus in Bernkastel-Kues.



Eines der Ziele beschäftigt sich mit den Themen Arbeitgeberattraktivität und Personalentwicklung.



Geschäftsbereichsleiter Thomas Buckler und Einrichtungsleiterin Ilona Klein beraten über die Baupläne.



Der ehemalige Caritas-Werkstätten-Mitarbeiter engagiert sich als Rentner in Südamerika.



Zum Titelbild

Die Titelseite unseres Unternehmensmagazins „Miteinander“ erscheint mit der vorliegenden Ausgabe im neuen Gewand. Ab sofort präsentieren wir Ihnen auf dem Cover neben dem Titelthema drei weitere aktuelle Themen aus dem Heft (Großes Foto: Fotolia).

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Leserinnen und Leser,

wir handeln als modernes Unternehmen der Sozialwirtschaft, heißt es in unseren Leitsätzen. Zu diesem Handeln gehört es auch, frühzeitig die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft zu stellen. Dafür brauchen wir gemeinsame Ziele. Wir haben uns daher auf den Weg gemacht, um die wichtigsten Aufgaben und die größten Herausforderungen für die nächsten fünf Jahre zu erkennen und daraus unsere Strategischen Ziele 2021 abzuleiten.

Unsere Ziele sind durchaus ambitioniert. Wir werden weiter unsere Attraktivität als Arbeitgeber steigern, in unsere internen Prozesse investieren, unsere lokalen und regionalen Netzwerke ausbauen, unser christliches Profil stärken, aber auch und vor allem unsere Angebote für Menschen im Alter und für Menschen mit Behinderung weiterentwickeln.

Nun gilt es, aus den Zielen die richtigen Maßnahmen sowohl für unser Unternehmen als auch für unsere Einrichtungen und Dienste vor Ort abzuleiten und bis zum Jahr 2021 erfolgreich umzusetzen.

Fest steht: Nur mithilfe unserer engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter können wir unsere Ziele bis zum Jahr 2021 erreichen. Nur mit ihrer Unterstützung können wir uns als modernes und christliches Unternehmen in der Sozialwirtschaft etablieren. Lassen Sie uns daher gemeinsam die anstehenden Herausforderungen bewältigen und die Zukunft unserer St. Raphael CAB erfolgreich gestalten.

Mehr über unsere Strategischen Ziele 2021 lesen Sie ab Seite 14. Darüber hinaus finden Sie im aktuellen „Miteinander“ viele weitere interessante und spannende, aber auch bunte Themen rund um das Leben und Arbeiten in der St. Raphael CAB. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Herzlichst, Ihr



Jörg Klärner



Impressum

Herausgeber:

St. Raphael Caritas Alten- und Behindertenhilfe GmbH (St. Raphael CAB)
Ludwig-Erhard-Str. 17 · 56727 Mayen
www.st-raphael-cab.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Jörg Klärner (Geschäftsführung)

Redaktion: Tobias Möllney, Hanne Benz,
Astrid Klettenheimer, Sarah Müller, Jana
Neumann, Heike Paul, Markus van der Vorst

Gestaltung und Druck:

Caritas Werkstätten St. Anna, Ulmen

Fotos: St. Raphael CAB (sofern nicht anders angegeben)

Kontakt zur Redaktion:

miteinander@srcab.de

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird teilweise auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen (z.B. Mitarbeiter) gelten für beiderlei Geschlecht.

Das Magazin erscheint zweimal im Jahr und wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt. Veröffentlichte Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung oder Übersetzung nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Gewähr übernommen werden.

Die nächste Ausgabe (Winter) erscheint im Dezember 2016.

MARIA-GRÜNEWALD-SCHULE

Wir sind Regionalmeister im Basketball!

Zum ersten Mal seit 1998 haben die Basketballer unserer Maria-Grünwald-Schule in Wittlich wieder den Regionalentscheid Basketball der Förderschulen mit den Förderschwerpunkten ganzheitliche und motorische Entwicklung gewon-

nen. Im Finale setzten sich die Schüler um Sportlehrer Christoph Heidweiler gegen das Team der Porta-Nigra-Schule Trier durch (8:0) und sicherten sich damit den Pokal. Es folgte grenzenloser



Illustration oben: freepix.de



So sehen Sieger aus (v.l.): Dominik Lautwein, Sven Ludes, Christian Grimberg, Robin Kron, Jannik Theis, Johannes Jakobi und Peter Kirsten aus der Maria-Grünwald-Schule.

Jubel bei Spielern und mitgereisten Fans, denn mit diesem Ergebnis hatte wohl niemand gerechnet. Sechs Förderschulen im Bereich der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier nahmen im Februar an dem Turnier in der Wittlicher Großsporthalle Eventum teil. Die „Green Steps“, die Tanzgruppe von Maria Grünwald, unterhielten die zahlreichen Zuschauer zwischen den Spielen. Seit 1995 ist die Maria-Grünwald-Schule Ausrichter des jährlich stattfindenden Regionalentscheids. ■

Magdalene Franzen

ZERTIFIKAT

Ausgezeichnetes Altenzentrum

Unser Altenzentrum St. Johannes in Mayen ist seit 2012 nach QKA (Qualitätskatalog für katholische Einrichtungen der stationären Altenhilfe) zertifiziert. Dieses anerkannte Qualitätsmanagementsystem hat der Einrichtung nun ein weiteres Zertifikat eingebracht: das Qualitätssiegel „Q“ von ServiceQualität Deutschland mit der höchsten Stufe III. Das Altenzentrum erhielt das Siegel als Zeichen dafür, dass es seine Servicequalität kontinuierlich verbessert und den Bedürfnissen der Bewohner anpasst. Das Altenzentrum ist übrigens die erste soziale Einrichtung in Mayen, die nach ServiceQualität Deutschland zertifiziert ist.

In der Kreisstadt, die seit 2013 „QualitätsStadt“ ist, schließen sich immer mehr Dienstleistungsunternehmen zusammen, die nach den Standards von ServiceQualität Deutschland zertifiziert sind. Gemeinsam haben sie sich dem Service- und Quali-



Präsentieren das bis Mai 2018 gültige Zertifikat: Einrichtungsleiter Volker Schröter und Hanne Benz, Qualitätsmanagementbeauftragte des Geschäftsbereichs Altenhilfe der St. Raphael CAB.

tätsgedanken verschrieben und erarbeiten gemeinsam Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung. Mehr Infos unter www.q-deutschland.de/mayen. ■

Hanne Benz

STADTSCHOKOLADE

Süßes Souvenir aus Mayen

Wer in diesen Tagen im HIT-Markt in Mayen durch die Süßwarenabteilung geht, findet die neue Stadtschokolade im Regal. Sie ist ein süßes Souvenir für Touristen und ein originelles Geschenk für Lokalpatrioten, so steht es auf der braunen Banderole, die die 100-Gramm-Tafel umhüllt. An

der Gestaltung, dem Druck und dem Anbringen der Banderole war der Arbeitsbereich Mailing unserer Caritas Werkstätten St. Johannes maßgeblich beteiligt.

Vorausgegangen war ein kreativer Ideenwettbewerb des Eine-Welt-Vereins. Schüler des Mayener Megina-Gymnasi-



Werkstattbeschäftigte Marie Bujakiewicz konfektioniert die Mayener Stadtschokolade.

ums, genauer aus den Kunstklassen von Lehrerin Anna Hausmann, nahmen an dem Wettbewerb teil und reichten für das Layout der Banderole zahlreiche Vorschläge mit Mayener Motiven ein. Am Ende fiel die Wahl auf das Bild der 12-jährigen Schülerin Leonie Wagner, das die Genovevaburg mit der St.-Clemens-Kirche zeigt und nun die Banderole ziert. Zugleich konnte der HIT-Markt gewonnen werden, um die fair gehandelte Bio-Vollmilchschokolade zu vertreiben. Das fertige Produkt ist für 1 Euro zu haben.

Christian Luxem

Foto: Jasmin Franz/Stadt Mayen



Freuen sich über das faire Produkt (v.l.): HIT-Marktleiter Michael Koch, Lehrerin Anna Hausmann, Einrichtungsleiter Dirk Rein (Caritas Werkstätten), Schülerin Leonie Wagner und Oberbürgermeister Wolfgang Treis.

AUSBILDUNG

Müll richtig trennen

Im Rahmen seines Abschlussprojekts hat Heilerziehungspflegeschüler Richard Geisen den Bewohnern des „Hauses am Wallgraben“ (Caritas Zentrum) in Polch das neue Abfallwirtschaftssystem des Landkreises Mayen-Koblenz nähergebracht. In wöchentlichen Gesprächsrunden erklärte der Auszubildende den fünf Bewohnern, die tagsüber die hauseigene Tagesförderung besuchen, die richtige Abfallentsorgung. Mithilfe von Bildkarten und Plakaten machte er die Menschen mit geistiger Behinderung auch mit komplizierten Themen wie Recycling vertraut. Zudem besuchte er mit ihnen die Zentraldeponie Eiterköpfe des Abfallzweckverbandes Rhein-Mosel-Eifel bei Ochtendung und die Umwelternschule plus in Niederzissen.

Um zu veranschaulichen, wie der täglich anfallende Müll im „Haus am Wallgraben“ richtig getrennt wird, bastelte die Projektgruppe verschiedene Bildkarten und brachte sie an den Mülleimern an. Somit können auch die anderen Bewohner des Hauses, die tagsüber in unseren Caritas Werkstätten in Polch



Heilerziehungspflegeschüler Richard Geisen (links) mit den Teilnehmern seines Abschlussprojekts

und in Mayen arbeiten, sich besser orientieren und die alltägliche Mülltrennung verantwortungsbewusst und selbstbestimmt durchführen. Ganz zur Freude von Richard Geisen: „Mir hat das Abschlussprojekt sehr viel Spaß gemacht. Es war für alle Beteiligten eine schöne Erfahrung und die erworbenen Kenntnisse wurden erfolgreich umgesetzt.“

Jana Neumann/Richard Geisen

Illustration links: freepik.de

SEELSORGE

Schwester Theresia verabschiedet

Nach über 14 Jahren seelsorgerischer Tätigkeit in Bernkastel-Kues ist Schwester Theresia Jirka in den wohlverdienten Ruhestand gegangen. Jahrelang hat sie segensreich in unserem Altenzentrum St. Nikolaus gewirkt. Regelmäßig besuchte sie die Bewohner des Hauses, engagierte sich bei zahlreichen Beschäftigungsangeboten, gestaltete Feste mit und begleitete Ausflüge. Neben all den Aufgaben war sie Küsterin der Hauskapelle, versorgte dort die Blumen und brachte nach dem Gottesdienst den bettlägerigen Bewohnern die Krankenkommunion.

Schwester Theresia hat sich im aktiven Geschehen freiwillig eine Last auferlegt, demütig und barmherzig. Mit ihrer außergewöhnlichen Ausstrahlung hat sie die Herzen der Bewohner geöffnet, Vertrautheit geschaffen. Ihre Freundlichkeit, Anteilnahme, die vielen guten Worte und vor allem ihre Fröhlichkeit hat allen gut getan. Sie war immer bereit, den Men-



Schwester Theresia hat immer ein offenes Ohr für die Bewohner des Altenzentrums St. Nikolaus.

schen beizustehen, hatte stets ein offenes Ohr für die Bewohner und die Mitarbeiter.

Aus gesundheitlichen Gründen kehrt Schwester Theresia auf eigenen Wunsch nach Österreich zurück. In der Nähe von Wien wird sie in der Ordensgemeinschaft ihren Ruhestand verbringen. „Sie hinterlässt eine große Lücke, wir alle werden sie vermissen. Wir wünschen ihr von ganzem Herzen einen gesegneten Ruhestand, Gesundheit und noch viele schöne Jahre im fernen Österreich“, so Einrichtungsleiter Ralf Juchem.

Astrid Klettenheimer

CARITAS WERKSTÄTTEN

Inklusionscamp bei „Rock am Ring“



Georgspfadfinder, Tagesförderstättenbesucher und Werkstattbeschäftigte rocken gemeinsam in Mendig.

Sinziger Caritas Werkstätten und Organisator des Inklusionscamps bei „Rock am Ring“ Anfang Juni 2016 in Mendig.

Die Gruppe zwischen 15 und 72 Jahren kampierte in den geräumigen Großjurten der Pfadfinder und besuchte gemeinsam die Konzerte der Bands auf den Bühnen. Mit Grillgut, zwölf Paletten Dosenbier und Softgetränken, 300 Portionen Rührei und weiteren Festivalschmankerln versorgten sie sich selbst. Unter den Teilnehmern waren auch Mehrfachbehinderte und Rollstuhlnutzer. „Wir wollen zeigen: Es ist möglich – und es macht großen Spaß. Jeder hat das Recht, an so einer Großveranstaltung teilzunehmen“, so Sascha Müller. Als das Camp aufgrund von Unwetterwarnungen für die letzten beiden Festivaltage ins Pfarrheim St. Cyriakus nach Niedermendig verlegt werden musste, tat das der guten Stimmung keinen Abbruch.

Nicole Genn/Lena Binz

Elf Menschen mit Behinderung und fünf Fachkräfte aus den Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig feierten und zelten gemeinsam mit zwölf Georgspfadfindern aus Mendig bei Deutschlands größtem Musikfestival. „Inklusion bedeutet,

dass Beeinträchtigte in die Gesellschaft integriert werden. Aber es bedeutet auch die Möglichkeit, dass nichtbeeinträchtigte Menschen Kontakt mit Beeinträchtigten haben und sie kennenlernen“, so Sascha Müller, Heilerziehungspfleger der

Foto: Bistum Trier

FRANZ JOSEF BELL

Seit 20 Jahren mittendrin

Am 1. April 2016 feierte Franz Josef Bell, Geschäftsbereichsleiter Arbeit der St. Raphael CAB, sein 20-jähriges Dienstjubiläum. Anlässlich seines Ehrentags überraschten ihn die engsten Mitarbeiter mit einem Frühstück in der Zentrale in Mayen. Der Diplom-Ingenieur und MBA der Fachrichtung Gesundheits- und Sozialwirtschaft stieg 1996 bei den Caritas Werkstätten ein. Bis 2001 arbeitete er als Einrichtungsleiter in den Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch und wechselte dann in die stellvertretende Geschäftsführung des Werkstattverbands. Zudem war er Prokurist der INTEC&REHA GmbH, eines Integrationsunternehmens des Diözesan-Caritasverbandes Trier. Mit Gründung der St. Raphael CAB 2009 übernahm er den Geschäftsbereich Arbeit, zu dem die Caritas Werkstätten in Mayen, Cochem, Sinzig, Polch und Ulmen, die INTEC-Betriebe in Bad Neuenahr-Ahrweiler und Cochem sowie der Integrationsbetrieb Wäscherei- und Textilservice in Ulmen gehören. ■

Sarah Müller



Thomas Buckler (links), Geschäftsbereichsleiter Altenhilfe/ Wohnen.Bildung.Freizeit, und Geschäftsführer Jörg Klärner (rechts) gratulieren Franz Josef Bell zum Jubiläum.

AMBULANTE DIENSTE

Vereinbarung in allen vier Landkreisen

Die St. Raphael CAB hat in diesem Jahr Leistungs- und Prüfungs- sowie Vergütungsvereinbarungen nach §§ 75 ff SGB XII für ihre ambulanten Betreuungsleistungen in den Landkreisen Ahrweiler und Mayen-Koblenz abgeschlossen. Zuvor war ihr das bereits in den Landkreisen Bernkastel-Wittlich (2014) und Cochem-Zell (2012) gelungen. Die Landkreise sind als örtliche Sozialhilfeträger für die Ausführung der Sozialhilfe und damit auch für die Eingliederungshilfe zuständig. Anbieter und Erbringer von Betreuungsleistungen, wie die St. Raphael CAB, können mit der jeweiligen Kreisverwaltung Vereinbarungen zu Inhalt, Umfang, Qualität und Vergütung der Hilfen schließen.

Unsere Ambulanten Dienste bieten ihre vielfältigen Betreuungsleistungen für Menschen mit Behinderung in allen vier Landkreisen an und freuen sich daher über die getroffenen Vereinbarungen, die



Alice Kubinski (Koordination) und Bernd Leßmann (Betreutes Wohnen) von den Ambulanten Diensten im Landkreis Ahrweiler freuen sich über den Abschluss.

auch für mehr Planungssicherheit sorgen. „Die in den Vereinbarungen definierte Leistung und wirtschaftlich angemessene Vergütung ermöglichen es uns, die Qualität unseres Leistungsspektrums im ambulanten Bereich zu sichern und unsere Angebote für Menschen mit Behinderung auszubauen,“ so Ruben Kühner, Leiter der Ambulanten Dienste. Derzeit nutzen bereits rund 250 Klienten die Angebote der Ambulanten Dienste, die 44 Mitarbeiter von den Standorten Cochem, Mayen, Sinzig und Wittlich aus erbringen. ■

Tanja Kaes



Erfolgreiche Kooperation in Ulmen

Caritas Werkstätten und TELESTAR-DIGITAL bauen Zusammenarbeit aus

Neuer Großauftrag für unsere Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen: Für die TELESTAR-DIGITAL GmbH verarbeiten und konfektionieren die Werkstätten in den nächsten fünf Jahren mehrere Hunderttausend sogenannte CI+ Module, die für den Empfang des neuen DVB-T2 HD Fernsehens benötigt werden.

Bereits seit 2012 kooperieren die Caritas Werkstätten in Ulmen mit dem ortsansässigen Unternehmen der Unterhaltungselektronik (s. Infokasten). In diesem Zuge konnte 2012 eine Außenarbeitsgruppe der Werkstätten in den Räumlichkeiten von Telestar in Ulmen integriert werden. Mittlerweile arbeiten acht Werkstattbeschäftigte und ein Mitarbeiter der Caritas Werkstätten dauerhaft bei dem Unternehmen und unterstützen dort das Personal.



Thomas Zenner, Werkstattbeschäftigter Matthias Ding und Frank Kirwel (v.l.) mit den CI+ Modulen



Telestar-Geschäftsführer Frank Kirwel (2.v.l.) bedankt sich bei den „Kollegen“ der Caritas Werkstätten um Einrichtungsleiter Thomas Zenner (links) für ihren Einsatz und das bisher Geleistete.

Vor Ort werden Aufträge für namhafte Elektromärkte bearbeitet, Digitalradios verpackt, Digitalreceiver umgebaut, Halterungen für Satellitenschüsseln konfektioniert, Receiver aktualisiert und Fernseher auf ihre Funktionalität überprüft. Die abwechslungsreichen Tätigkeiten bei Telestar ermöglichen den Menschen mit Behinderung die Teilhabe am Arbeitsleben in einem Betrieb des allgemeinen Arbeitsmarkts. Aber auch das Unternehmen profitiert von der engen Zusammenarbeit, denn die qualifizierten Beschäftigten der Caritas Werkstätten entlasten das Personal vor Ort.

Heißsiegelpresse angeschafft

Telestar hat jüngst mit dem Sendernetzbetreiber Media Broadcast aus Köln einen Distributionsvertrag abgeschlossen und den deutschlandweiten Vertrieb von CI+ Modulen an alle Elektronik-Groß- und Fachhändler sowie Fachmärkte übernommen. Diese Module ermöglichen die Dekodierung verschlüsselter Programminhalte und somit den Empfang des neuen DVB-T2 HD Fernsehens. Das hochauflösende digitale Antennenfernsehen DVB-T2 HD wird seit dem 2. Quartal 2016 sukzessive in Deutschland eingeführt.

Die CI+ Module werden in den Caritas Werkstätten in Ulmen verarbeitet und konfektioniert. Ab sofort heißt es hier:

Seriennummer scannen, Barcode ausdrucken, Kundenkarte in Beileger einkleben, Komponenten in Verpackung (Blister) einlegen und Blister verschweißen. Für den letzten Arbeitsschritt wurde eine neue Heißsiegelpresse angeschafft. „Der neue Großauftrag bringt eine neue Herausforderung für unsere Mitarbeiter und Beschäftigten mit sich. Wir freuen uns auf die weiterhin gute Zusammenarbeit mit Telestar und danken unserem Partner für das entgegengebrachte Vertrauen“, so Einrichtungsleiter Thomas Zenner. ■

Manuela Teusch

Info

Der Kunde

Die TELESTAR-DIGITAL GmbH ist bereits seit 1993 auf dem deutschen Unterhaltungselektroniksektor als Hersteller vertreten. Vom Unternehmenssitz in der Vulkaneifel aus vertreibt die TELESTAR-DIGITAL GmbH in diversen Produktlinien hochwertige Empfangstechnik für den Digital-TV-Empfang via Satellit (DVB-S), Kabel (DVB-C) oder Terrestrisch (DVB-T). Digitalreceiver der neuesten Generation gehören hierbei ebenso zum Produktportfolio wie moderne Verteiltechnik sowie Digitalradios und hochwertiges Multimedia-equipment.



*Blick in die neue Wäscherei
der Sinziger Caritas Werkstätten*

In neuen Räumlichkeiten

Wäscherei und Montage & Verpackung in Sinzig umgezogen

Im Rahmen der umfangreichen Sanierung unserer Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig konnten im April 2016 die neuen Räumlichkeiten der Arbeitsbereiche Wäscherei sowie Montage & Verpackung bezogen werden.

Der Umbau der Montage & Verpackung umfasste unter anderem eine Vergrößerung der Türen für Rollstuhlnutzer, die Installation neuer Meisterboxen, den Austausch der Beleuchtung sowie der Zu- und Abluftanlage und das Aufarbeiten der Holzfußböden. Insgesamt wurden rund 800 Quadratmeter Fläche saniert.

Auch in der Wäscherei hat sich vieles geändert. Bislang befand sie sich in drei separaten Räumen, die zum Teil

durch eine Straße voneinander getrennt waren. Nun konnte sie auf einer vergrößerten Fläche von 215 Quadratmetern im Werk 2 konzentriert werden. Die Anordnung der Maschinen, Geräte und Tische wurde dem Produktionsablauf entsprechend optimiert, eine Meisterbox installiert und genügend Stellflächen für Rollcontainer und Co. geschaffen.

Zusätzlich wurde die Ausstattung der Wäscherei zum großen Teil erneuert (Waschmaschine, Trockner, Mangel, Bügeltische) und um eine neue Dreikopfpresse sowie einen Hosentopper ergänzt. Zudem wurde ein Umlaufregal (Paternoster) angeschafft, welches das bisherige Regalsystem ersetzt. Somit ist eine platzsparende, saubere und professionelle Lagerung der Fertigwäsche gewährleistet. ■

Sarah Müller

Info

Unser Angebot

Die Wäscherei der Caritas Werkstätten in Sinzig bietet Privat- und Gewerbetunden folgende Leistungen an:

- Waschen
- Mangeln
- Bügeln
- Finishen
- Abhol- und Lieferservice

Neue Adresse & Kontakt:

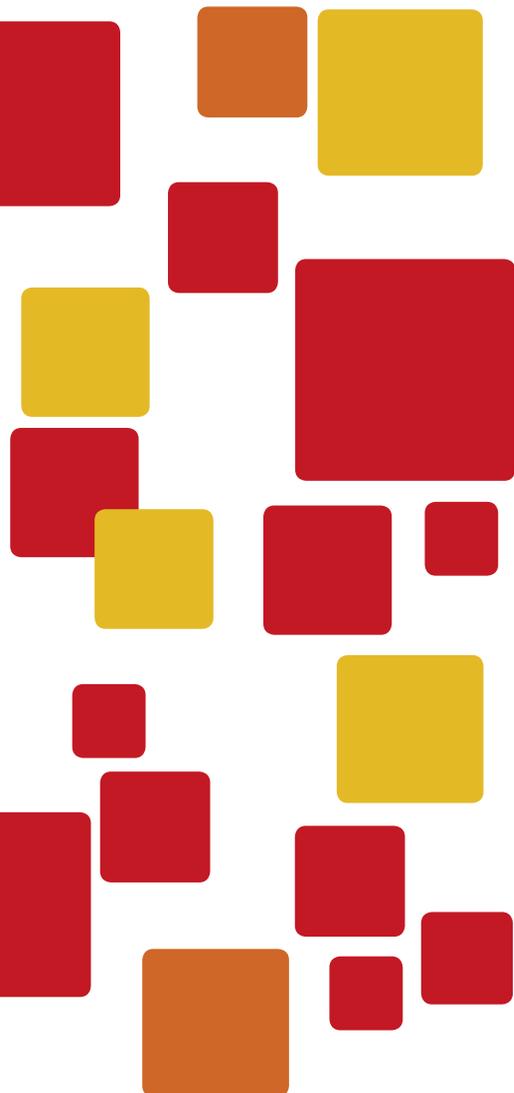
Kripper Straße 26, 53489 Sinzig,
Telefon 0 26 42/97 02 - 3 60

Neue Öffnungszeiten:

Mo./Di./Do./Fr. 8.00 - 12.30 Uhr
Do. zusätzlich 13.00 - 16.45 Uhr



CARITASVERBAND
IM BISTUM TRIER
MENSCHENMITMENSCHEN



Wir feiern mit!

100 Jahre Caritasverband im Bistum Trier

Der Caritasverband für die Diözese Trier, zu dem die St. Raphael CAB gehört, feiert in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen. Mit der Chrisam-Messe im März und dem Bistumsfest im April startete der Caritasverband stimmungsvoll in das Jubiläumsjahr 2016.

Geistlicher Auftakt des Jubiläumsjahres war die Chrisam-Messe am 23. März im Trierer Dom. Das Besondere dieses Gottesdienstes ist die Weihe der heiligen Öle durch Bischof Dr. Stephan Ackermann. Da die traditionelle Messe dieses Jahr auf den Gründungstag des Diözesan-Caritasverbandes Trier am 23. März 1916 fiel, war ein besonderer Beginn des Festjahres gegeben: „Die in der Messe geweihten Öle haben eine heilende Wirkung, und hier ist eine enge Verbindung zum Auftrag der Caritas, heilend zu sein und zu helfen“, so der Vorsitzende des Diözesan-Caritasverbandes, Prälat Franz Josef Gebert.

Im gesamten Bistum Trier gestalten die örtlichen Caritasverbände, Fachverbände, Träger – wie die St. Raphael CAB – sowie

caritative Einrichtungen und Dienste an vielen Orten das 100-Jahr-Jubiläum unter dem Motto „MenschenMitMenschen“ mit: Es gibt zahlreiche Veranstaltungen, spirituelle Impulse, Ausstellungen und weitere Angebote. Dabei soll vor allem Begegnung von Haupt- und Ehrenamtlichen sowie Menschen, die mit der Caritas in Verbindung stehen, ermöglicht werden. Zudem geht es darum, auf soziale Notlagen aufmerksam zu machen sowie die vielfältigen und umfangreichen Hilfeangebote der Caritas zu zeigen.

Maria Grünewald tanzt und rockt!

Der Diözesan-Caritasverband Trier setzt mit einer Reihe von Veranstaltungen selbst Akzente. So gab es bereits im Rahmen des Bistumsfests „Heilig-Rock-Tage“ im April in Trier verschiedene Aktionen, darunter „Stadtrundgänge auf den Spuren der Barmherzigkeit“ oder einen Begegnungstag für Bewohner aus Einrichtungen für Menschen mit Behinderung. Hier hatten auch zwei inklusive Formationen der St. Raphael CAB ihren großen Auftritt. Die Rockband „My Rock King Rico“ und die Tanzgruppe „Rico And



Fotos: Bistum Trier

In der Chrisam-Messe (Chrisam = griech. Salböl) weihet Bischof Dr. Stephan Ackermann die heiligen Öle (links) und überreicht eine „Honiggabe“ (rechts). Insgesamt haben 50 Sozialstationen sowie 173 Pfarreien Pakete mit der Honiggabe erhalten, die in unseren Caritas Werkstätten St. Anna in Ulmen produziert worden sind.



Rocken und tanzen beim Begegnungstag am 9. April in Trier: „Rico And HiS Dancing Girls“ und „My Rock King Rico“.



HiS Dancing Girls“ von Maria Grünewald in Wittlich begeisterten die zahlreichen Zuschauer im Kulturzelt vor dem Trierer Dom und bereicherten den Begegnungstag unter dem Leitwort „Gott tut gut, auch durch Dich“.

Weitere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr werfen ihre Schatten voraus: Am 8. September lädt die Arbeitsgemeinschaft der vier Diözesan-Caritasverbände in Rheinland-Pfalz, Mainz, Limburg, Trier und Speyer, zur Fachtagung „Barmherzigkeit und Gerechtigkeit“ ein. Am 23. Oktober bietet die Caritas ein Konzert an: Die „Trierer Winterreise“ in der Liebfrauenkirche bringt die Musik von Franz Schubert in Verbindung zu Menschen am Rande, die ihre eigene Geschichte erzählen. Das Jubiläumsjahr abschließen wird am 19. November in Trier ein Festakt, bei dem unter anderem die Preisträger des Elisabethpreises ausgezeichnet werden. Mitfeiern werden der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Prälat Dr. Peter Neher, und Bischof Dr. Stephan Ackermann.

Mit eigenen Akzenten mitgestalten

Als Tochter des Diözesan-Caritasverbandes Trier gestaltet die St. Raphael CAB das Jubiläum aktiv mit. „Wir gratulieren dem Caritasverband herzlich zum Geburtstag und feiern seine 100-jährige Erfolgsgeschichte gerne mit“, so Geschäftsführer

Jörg Klärner. „Mit verschiedenen Aktionen in 2016 möchten wir den Menschen in und außerhalb der St. Raphael CAB den Jubiläumsgedanken ‚MenschenMitMenschen‘ nahebringen. Bei den diesjährigen Veranstaltungen in unseren Einrichtungen und Diensten werden wir das Jubiläum mit eigenen Akzenten mitgestalten.“ Das gilt für das Festival „Rock im Wald“ (17.06.) und das Grünewaldfest (19.06.) in Maria Grünewald in Wittlich genauso wie für das Sommerfest des Caritas Zentrums in Mendig (10.07.). Übrigens: Alle Infos rund um das Jubiläum sowie einen Veranstaltungskalender finden Sie unter www.100.caritas-trier.de.

Gaby Jacquemoth

Sichtbar ist der freudige Anlass auch auf den Aufstellern, die unsere Druckerei in Ulmen produziert hat.



Fotos oben: Carmen Trienweiler

Pionier und Wegbereiter der Caritas

Lorenz Werthmann damals und heute



CARITASVERBAND
IM BISTUM TRIER
MENSCHENMITMENSCHEN

Unter dem Motto „MenschenMit-Menschen“ wird in diesem Jahr bistumswweit der 100. Geburtstag des Diözesan-Caritasverbandes Trier gefeiert und auf die umfangreichen und vielfältigen Angebote der Caritas hingewiesen. Aber auch ein Blick über die Bistumsgrenzen hinaus lohnt sich anlässlich dieses Jubiläums.

die Schule, studierte in Rom und wurde dort 1883 zum Priester geweiht. Über Frankfurt am Main ging er zurück nach Limburg, wo er als Bischofssekretär arbeitete. Mit Bischof Roos, der 1886 Erzbischof von Freiburg wurde, ging er nach Freiburg, wo er das Projekt Caritasverband weiterentwickelte und formte. 1897 war es dann soweit und der „Caritasverband für das katholische Deutschland“ wurde in Köln gegründet.

Wichtige Kernaufgaben

Lorenz Werthmann wollte mit dem Caritasverband eine zeitgemäße Antwort auf die sozialen Fragen geben. Er hatte wahrgenommen, dass die vielen caritativen Initiativen innerhalb der Kirche in ihrer Wirkung schwach waren, weil sie unverbunden, nebeneinander, teilweise sogar konkurrierend arbeiteten. Der Caritasverband sollte nach Werthmann ein Dach sein, das die verschiedenen Caritaswerke, auch die der Gemeinden, zusammenfasst, koordiniert und im Sinne des Subsidiaritätsprinzips stärkt. Er sah die Kirche und ihre Caritas in der Verantwortung, an der Gestaltung des Sozialstaats mitzuwirken und für die Rechte von benachteiligten Menschen einzutreten.

Werthmann gab dem Caritasverband drei Kernaufgaben mit auf den Weg:

Das Organisieren: die Bündelung von Kräften, das Schaffen von Hilfenetzen, das Kooperieren statt Konkurrieren und somit das Realisieren von Synergien zwischen den katholischen Trägern.

Das Studieren: die Fachlichkeit – heute würde man sagen, die Professionalisierung. Für Werthmann war Caritas eine Wissenschaft, eine Kunst, die neben einem „warmfühlenden Herzen“ auch der

Das katholische Deutschland teilt sich in 27 Diözesen auf. Die Arbeit der Caritas organisieren und koordinieren dort die Diözesan-Caritasverbände und auf Bundesebene der Deutsche Caritasverband in Freiburg. All dies geht auf die Überlegungen und Taten eines Mannes zurück: Lorenz Werthmann.

Der katholische Priester und Sozialpolitiker wurde am 1. Oktober 1858 in Geisenheim am Rhein geboren. Er ging in Hadamar bei Limburg an der Lahn in



Lorenz Werthmann (1858-1921)

Foto: Archiv des Deutschen Caritasverbandes



Strategisch klug in die Zukunft starten

Bis 2021 hat sich die St. Raphael CAB viel vorgenommen!

Foto: iStockphoto

Was kann man in fünf Jahren nicht alles erreichen: die Welt umsegeln, den Himalaya besteigen, ein Instrument lernen oder ganz praktisch eine Ausbildung oder ein Studium absolvieren. Der fantasievolle Blick in die Zukunft hat immer etwas Offenes, Inspirierendes, Verheißungsvolles. Gleichzeitig weiß jeder aus eigener Erfahrung: Will ich meine Wünsche und Ziele nicht nur formulieren, sondern auch erreichen, muss ich meine Schritte planen, muss unter vielen Möglichkeiten Prioritäten setzen, äußere Bedingungen und Beschränkungen berücksichtigen und auch viel Motivation und Disziplin aufbringen. Mit anderen Worten: Es braucht eine gute Strategie.

Als modernes Unternehmen der Sozialwirtschaft schaut die St. Raphael CAB mit ihren Einrichtungen und Diensten natürlich auch immer nach vorne. „Nur durch eine kontinuierliche Weiterentwicklung unserer sozialen Dienstleistungen, eine nachhaltige Begleitung und Förderung unserer Mitarbeitenden und eine weiterhin zielgerichtete Investition in unsere technischen und organisatorischen Arbeitsbedingungen können wir sicher sein,

dass wir frühzeitig die richtigen Weichen für eine erfolgreiche Zukunft stellen“, so Geschäftsführer Jörg Klärner.

Mit dem Auslaufen der Strategischen Entwicklungsplanung 2009 bis 2015 hat sich das Unternehmen bereits im vergangenen Jahr im Rahmen der jährlichen Strategie-Klausur auf den Weg gemacht, um die Aufgaben und die Herausforderungen für die nächsten fünf Jahre zu identifizieren und daraus die Strategischen Ziele 2021 abzuleiten. Eingeflossen sind dabei Herausforderungen angesichts sich wandelnder Kundenbedürfnisse und gesetzlicher Veränderungen, wichtige Ergebnisse aus Mitarbeiter- und Bewohnerbefragungen und nicht zuletzt die Aufgaben, die aus den Leitsätzen des Unternehmens abgeleitet worden sind.

Was wollen wir erreichen?

So führt Jörg Klärner aus: „Mit den Strategischen Zielen 2021 ist es gelungen, die wichtigen Herausforderungen und Themenfelder aus den unterschiedlichen Bereichen des Unternehmens unter einem gemeinsamen Dach zu bündeln, zu vereinen und nach vorne hin zu orientieren.“ Die Formulierungen richten sich da-

bei jeweils aus an der zentralen Leitfrage: Was wollen wir (bis 2021) erreichen?

Um die durchaus ambitionierten Ziele bis 2021 zu erreichen, müssen natürlich viele Maßnahmen vereinbart und sowohl auf Unternehmensebene als auch in den Einrichtungen und Diensten vor Ort umgesetzt werden. Zur Beratung der Frage „Was ist (bis 2021) konkret zu tun?“ hat die St. Raphael CAB in diesem Jahr zwei Strategie-Klausuren angesetzt (März und Juli), um die anstehenden Arbeitspakete gemeinsam zu planen und zu beauftragen.

Fünf strategische Ziele

Auf den folgenden Seiten präsentiert „Miteinander“ Antworten auf beide Fragen und stellt Ihnen damit die Strategie 2021 der St. Raphael CAB vor. Die fünf Ziele zeigen, was das Unternehmen erreichen will. Zur konkreten Veranschaulichung dessen, was zu tun ist, werden jeweils ausgewählte Beispiele für bereits angestoßene Entwicklungen aus verschiedenen Bereichen des Unternehmens betrachtet. Schauen Sie also mit uns in die Zukunft und machen Sie sich ein Bild von der St. Raphael CAB im Jahr 2021. ■

Dr. Thomas Pruisken

*Geschäftsführer Jörg Klärner:
„Die Strategischen Ziele 2021
orientieren sich an den Leitsätzen
der St. Raphael CAB.“*



1

► **Bis 2021** entwickeln wir unsere Wohn-/Betreuungs- und Arbeitsangebote nachfrageorientiert weiter und öffnen uns neuen Kundengruppen. Hierzu nutzen wir unsere Innovationskraft und unser Know-how bereichsübergreifend.

Schon heute können wir mit gesundem Selbstbewusstsein sagen, dass wir für unsere Kunden ein breites und qualitativ hochwertiges Spektrum an sozialen Dienstleistungen anbieten. Dies geschieht immer mit dem Anspruch, keine Angebote „von der Stange“ bereitzustellen. Vielmehr geht es darum, den Unterschied zu machen durch einen individuellen Zuschnitt der Leistungen, durch eine starke Betonung von fachlicher und persönlicher Kompetenz sowie durch ein offenes, zugewandtes und authentisches Klima in unseren Einrichtungen und Diensten.

Wir stehen für Qualität in allen unseren Leistungssegmenten, die wir nur durch permanente Weiterentwicklung unserer Angebote erzielen und verbessern können. Dabei geht es zum einen darum, bestehende Angebote hinsichtlich

der Wünsche und Bedarfe der von uns gepflegten, betreuten und begleiteten Menschen zu differenzieren und zu modernisieren sowie in Bezug auf rechtliche Veränderungen (z. B. das Bundesteilhabegesetz und die Pflegestärkungsgesetze) auszurichten. Mit Blick auf eine sich politisch, demografisch und sozial verändernde Gesellschaft geht es zum anderen darum, sich neuen Situationen und Kundengruppen in den Bereichen der Alten- und Behindertenhilfe zu öffnen.

Bei dieser Weiterentwicklung liegt eine wesentliche Ressource in der bestehenden hohen Fachlichkeit in unseren Geschäftsbereichen. Die genannten Herausforderungen können und sollen demnach sowohl geschäftsbereichsbezogen als auch geschäftsbereichsübergreifend bearbeitet werden.

Geschäftsbereich Arbeit

Der Geschäftsbereich Arbeit hat sich in mehr als vier Jahrzehnten stets weiterentwickelt und bringt insbesondere mit der qualitativen Entwicklung der Eingliederungsleistungen rund um die Themen Arbeit und Qualifizierung seine Innovationskraft zum Ausdruck.

Dem Ansatz der personenzentrierten und sozialraumorientierten Teilhabe am Arbeitsleben begegnen wir zurzeit mit sechs Werkstattstandorten und einem Integrationsbetrieb. Mit unserem neuen Standort in Bad Neuenahr-Ahrweiler bieten wir – in Ergänzung zu unseren Caritas Werkstätten St. Elisabeth in Sinzig – Menschen mit Behinderung im Landkreis Ahrweiler ein möglichst wohnortnahes Beschäftigungsangebot. Der neue Standort liegt mitten in der Stadt. Unsere Beschäftigten können somit je nach Wohnort auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln

ihren Arbeitsplatz erreichen. Zudem besteht für sie die Möglichkeit, das vielfältige innerstädtische Angebot vor oder nach der Arbeit zu nutzen. Für sie heißt es also: arbeiten, wo andere auch arbeiten.

Integration ausbauen

Zudem beschäftigen sich die Caritas Werkstätten seit über zehn Jahren intensiv mit dem Übergang von der Werkstatt für behinderte Menschen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt. Fester Bestandteil unseres Werkstattverbunds ist die Virtuelle Werkstatt XTERN, die mit ihrem Integrationsmanagement diese Option des Übergangs gestaltet, begleitet und durch gezielte Maßnahmen, beispielsweise die Beruflichen Aktionstage, fördert. Der Einsatz von Außenarbeitsgruppen und die erfolgreichen Bemühungen bei der Vermittlung ins „Budget für Arbeit“ sind weitere wichtige und etablierte Bausteine des Integrationsmanagements des Werkstattverbunds. Dies gilt es auch weiterhin zu fördern und auszubauen.

*Franz Josef Bell, Geschäftsbereichsleiter
Arbeit der St. Raphael CAB*

Daneben forcieren wir die Weiterentwicklung unserer klassischen Arbeitsbereiche in den Caritas Werkstätten. Der Bereich der Metallverarbeitung wurde zum Beispiel zu einem CNC-Verarbeitungszentrum weiterentwickelt und die Offsetdruckerei sowie die Digitalisierung & Aktenvernichtung wurden neu aufgebaut und etabliert. Auch hier wurden aktuelle Entwicklungen aufgegriffen und so umgesetzt, dass die Arbeitsbereiche auch künftig zum wirtschaftlichen Erfolg und damit

zu einem angemessenen Arbeitsentgelt der Beschäftigten beitragen können.

Als regionales Sozialunternehmen ermöglichen wir Menschen mit unterschiedlichster Beeinträchtigung eine Teilhabe am Arbeitsleben – im Mittelpunkt unserer Bemühungen steht stets der Mensch mit seinen Fähigkeiten und Kompetenzen. Und diesen Auftrag verbinden wir mit wirtschaftlichem Erfolg. In Form von Kooperationen mit Unternehmen und Einrichtungen in unserer Region wollen wir auch

künftig Synergieeffekte nutzen und neue Teilhabemöglichkeiten realisieren.

Innovation und Weiterentwicklung werden auch künftig die Arbeit der Caritas Werkstätten prägen. Der nächste Schritt in der Umsetzung des Teilhabeplans für den Kreis Ahrweiler ist nun noch die Errichtung eines weiteren Standorts in Adenau, um zielgerichtete und bedarfsorientierte Hilfen für Menschen mit Behinderung im gesamten Kreisgebiet zu schaffen. ■

Franz Josef Bell

Geschäftsbereich Wohnen.Bildung.Freizeit

Die in der UN-Behindertenrechtskonvention von 2008 festgeschriebenen Ziele von umfangreicher Ermöglichung von Teilhabe sind für unsere Einrichtungen und Dienste im Geschäftsbereich Wohnen.Bildung.Freizeit bereits seit Jahren Maßstab für die Weiterentwicklung der Angebotsstruktur. Sowohl das Caritas Zentrum als auch Maria Grünewald haben sich auf den Weg gemacht, durch gemeindeintegrierte Wohnangebote gesellschaftliche Teilhabe und individuelle Alltagsbegleitung für Menschen mit Behinderung zu ermöglichen.

Gemeindenahen Wohnraum schaffen

Dieser Prozess ist längst nicht abgeschlossen. Während von den ersten Dezentralisierungsvorhaben in Wittlich und Mendig vor allem Menschen mit eher geringem Unterstützungsbedarf profitierten, ist das Caritas Zentrum mit dem „Haus in der Heidenstockstraße“ bereits 2013 den Schritt gegangen, gemeindenahen Wohn- und Lebensraum auch für Menschen mit einem umfangreichen Unterstützungsbedarf zu schaffen. Die gewonnenen Erfahrungen sind durchweg sehr positiv. Deshalb werden wir diesen Weg konsequent fortführen.

Die Wohnangebote am Hauptstandort des Caritas Zentrums in Mendig werden sich in den kommenden Jahren deutlich verändern. Die Gebäudestruktur – ein ehemaliges Krankenhaus – ist nicht mehr

zeitgemäß. Daher möchten wir in enger Abstimmung mit dem Landkreis Mayen-Koblenz, der Kirchengemeinde, der Verbandsgemeinde und der Stadt Mendig den Hauptstandort zukunftsfähig weiterentwickeln. In einem nächsten Schritt ist es unser Ziel, 24 Wohnplätze in zentraler Lage in Mayen zu schaffen.

Neubauprojekt an der Mosel

Mit dem Wohnangebot „Lebensraum Kues“ (s. hierzu auch Artikel Seite 39) werden wir in dem Stadtteil von Bernkastel-Kues 24 Wohnplätze für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf sowie eine Tagesförderstätte schaffen. Durch die Dezentralisierung von 24 Wohnplätzen nach Kues können wir am Wittlicher Standort Maria Grünewald die bestehenden Doppelzimmer in Einzelzimmer umwandeln und somit die Attraktivität erhöhen.

Die Einrichtungen Caritas Zentrum und Maria Grünewald werden sich durch die angedachten Dezentralisierungsmaßnahmen und den Ausbau von teilstationären und ambulanten Angeboten gut positionieren. Gemeinsam mit unseren Ambulanten Diensten sind sie strategisch gut für die Zukunft aufgestellt. ■

Thomas Buckler

*Thomas Buckler, Geschäftsbereichsleiter
Wohnen.Bildung.Freizeit und Altenhilfe
der St. Raphael CAB*



Geschäftsbereich Altenhilfe

Im Geschäftsbereich Altenhilfe gilt es, die veränderten Bedarfe zu erkennen und die Angebotsstruktur an den Bedürfnissen der Bewohner bzw. der Besucher und Kunden weiterzuentwickeln. Im Juni 2016 begann der An- und Umbau des Altenzentrums St. Wendelinus in Wittlich. Hier werden wir insgesamt 17 neue Wohnplätze schaffen, um Doppelzimmer im Bestand abzubauen und die Wohnqualität zu erhöhen.

Das Altenzentrum St. Nikolaus in Kues bietet 87 Bewohnern Raum zum Leben. Durch einen Anbau von 33 Einzelzimmern und umfangreiche Baumaßnahmen im Bestandsgebäude sollen hier zukünftig 94 attraktive Bewohnerplätze, größtenteils in geräumigen Einzelzimmern mit eigenem Bad, entstehen.

Neben den baulichen Veränderungen gilt es, die Angebote in der Altenhilfe inhaltlich weiterzuentwickeln. In allen

Altenzentren sind wir dabei, ein wohngruppenorientiertes Betreuungskonzept zu erarbeiten und umzusetzen. Ziel ist es, die Wohnlichkeit zu erhöhen. Die baulichen und konzeptionellen Weiterentwicklungen bedeuten für nahezu alle Mitarbeiter Veränderung und Bewegung. Es ist schön zu sehen, mit welcher Innovationskraft sich die Kollegen einbringen, um auch zukünftig im Wettbewerb bestehen zu können. ■

Thomas Buckler



Unsere fünf Häuser der Altenhilfe werden baulich und konzeptionell weiterentwickelt.

2

► **Bis 2021** steigern wir unsere Attraktivität als Arbeitgeber. Durch eine konsequente und zukunftsorientierte Personalentwicklung fördern wir unsere Mitarbeiter und Führungskräfte.

Die Anforderungen an eine zukunftsfähige Personalpolitik sind genauso umfangreich wie anspruchsvoll: Die Suche nach geeigneten Fach- und Führungskräften, das Veränderungstempo fachlicher und behördlicher Vorgaben, die Vereinbarkeit von persönlichen und beruflichen Zielen sowie von Beruf und Familie, die gesellschaftliche Wertigkeit sozialer Dienstleistungen und viele Aspekte mehr stellen alle Einrichtungen der Sozialwirtschaft vor Herausforderungen in puncto Arbeitgeberattraktivität und Personalentwicklung. Vor diesem Hintergrund gilt es, die bestehenden Verfahren

zur Gewinnung neuer Mitarbeiter sowie die aktuelle Praxis zur Bindung und Förderung bereits beschäftigter Mitarbeiter und Führungskräfte zu prüfen und systematisch im Sinne einer nachhaltigen Personalpolitik auszubauen und weiterzuentwickeln.

Dabei geht es vor allem darum, Personalentwicklung als Führungsaufgabe zu etablieren: sowohl als zentrale Unternehmensfunktion im Sinne einer Dienstleistung für Führungskräfte als auch als Aufgabe jeder Führungskraft vor Ort ihren direkt geführten Mitarbeitern gegenüber.

Das Projekt „Personalentwicklung 2021“

Wie steigern wir unserer Attraktivität als Arbeitgeber? Wie können wir Mitarbeiter und Führungskräfte an das Unternehmen binden sowie ihre beruflichen und persönlichen Potenziale fördern? Und wie gewinnen wir genügend Personal für die Zukunft? Um all diese Fragen ging es bei der Strategie-Klausur der St. Raphael CAB im März 2016. An der Klausur in Stromberg/Hunsrück nahmen neben der Geschäftsführung und den Geschäftsbereichsleitungen die Leitungen der Einrichtungen und Dienste sowie der Zentralbereiche teil.

Erste konkrete Projekte erarbeitet

Gemeinsam erarbeiteten die Teilnehmer ein gemeinsames Grundverständnis Personalentwicklung (s. unten) und vereinbarten die folgenden ersten konkreten Projekte, um das strategische Ziel bis zum Jahr 2021 zu erreichen:

- Weiterentwicklung der Standards zur Einstellung und Einführung neuer Mitarbeiter unter dem Blickwinkel der Arbeitgeberattraktivität,
- Etablierung von Leitfäden für Mitarbeitergespräche zur Förderung der Dienstgemeinschaft sowie beruflicher und persönlicher Potenziale,
- Erarbeitung eines gemeinsamen Führungsverständnisses als Grundlage einer spezifischen Begleitung und Förderung von Führungskräften,

- Festlegung von Kennzahlen zur Überprüfung der Wirksamkeit von Maßnahmen der Personalentwicklung.

Für das Projekt „Personalentwicklung 2021“ ist ein zweistufiger Zeitplan vorgesehen:

- 1. Phase: Entwicklung und Etablierung bis 30. Juni 2018
- 2. Phase: Wirksamkeitsüberprüfung und Weiterentwicklung bis 2021

Lenkungsgruppe eingerichtet

Um die einzelnen Projekte zu koordinieren, zu steuern und nachhaltig umzusetzen, wurde eine Lenkungsgruppe eingerichtet, die sich seit ihrer konstituierenden Sitzung am 29. April 2016 regelmäßig trifft. Die Lenkungsgruppe besteht aus Vertretern der drei Geschäftsbereiche, des Personalwesens, der Mitarbeitervertretung (MAV) und der Unternehmenszentrale. Geleitet wird sie von Isabell Herrmann (s. Infokasten).

„Ich freue mich, dass ich mit der wichtigen Aufgabe Personalentwicklung betraut wurde. Gemeinsam mit den Mitgliedern der Lenkungsgruppe werden wir diesem Thema höchste Priorität widmen, um unsere Arbeitgeberattraktivität weiter zu steigern und so insbesondere dem zunehmenden Fachkräftemangel entgegenzuwirken“, so Isabell Herrmann. ■

Tobias Möllney

Neue Leitung



Isabell Herrmann (Foto) hat zum 01.02.2016 die Leitung des Personalwesens der St. Raphael CAB übernommen. Die Juristin und zugelassene Rechtsanwältin verfügt über eine langjährige, umfangreiche und breit gefächerte Berufserfahrung in leitender Funktion bei einem großen Träger der Freien Wohlfahrtspflege in den Bereichen Personal und Recht.

Bei der St. Raphael CAB leitet sie die Personal- und Beschäftigtenverwaltung (mit über 2.300 monatlichen Lohn- und Gehaltsabrechnungen) sowie den Zentralbereich Personalentwicklung. Als Juristin berät sie die Geschäftsführung, Geschäftsbereichsleitungen, Führungskräfte und Mitarbeitende in personalrelevanten Fragestellungen und ist zugleich Ansprechpartnerin für die Mitarbeitervertretungen im Unternehmen.

„Personalentwicklung ist Analyse und Förderung von beruflichen und persönlichen Potenzialen zum gegenseitigen Nutzen aller. Personalentwicklung ist dauerhafte Unternehmensaufgabe und somit Basis und roter Faden für die erfolgreiche Entwicklung von Mitarbeitern und Unternehmen. Personalentwicklung erhöht die Attraktivität. Personalentwicklung ist bedarfs- und wirkungsorientiert und muss für jeden transparent, nachvollziehbar und authentisch sein.“

Gemeinsames Grundverständnis der Personalentwicklung der St. Raphael CAB

Die Lenkungsgruppe (v.l.): Helena Stammer (Personalentwicklung), Klaudia Racke-Hackenbruch (Einrichtungsleitung Caritas Zentrum), Isabell Herrmann (Leitung Personalwesen), Klaus Weber-Kadner (Vorsitzender Gesamt-MAV), Dr. Thomas Pruisken (Zentralbereich Qualitätsmanagement), Dirk Rein (Einrichtungsleitung Caritas Werkstätten Mayen), Manfred Kappes (Einrichtungsleitung Altenzentrum St. Wendelinus)



3

► **Bis 2021** verbessern wir durch weitere Investitionen die technischen und organisatorischen Arbeitsbedingungen. Alle Einrichtungen und Dienste sind auf der Grundlage unternehmensweit geltender Prozesse nach anerkannten Qualitätsmanagementnormen zertifiziert.

Bereits in den vergangenen Jahren konnten wir die Rahmenbedingungen für die Erbringung unserer sozialen Dienstleistungen durch umfangreiche Investitionen in technische und organisatorische Entwicklungen verbessern. Die Bündelung zentraler Dienstleistungen, die Modernisierung und Erweiterung von Standorten oder der Ausbau der EDV-Unterstützung von Arbeitsabläufen sind einige der wichtigen Maßnahmen.

Diesen erfolgreich eingeschlagenen Weg gilt es fortzuführen und weiter auszugestalten. Hierzu können folgende Vorhaben beispielhaft genannt werden: die Einführung eines EDV-gestützten Planungs- und Dokumentationssystems

in den stationären Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe, der Ausbau eines zentralen Kennzahlensystems (Cockpit 2020), die Investition in die Ausstattung und weitere Modernisierung von Standorten in allen Geschäftsbereichen.

Bezüglich der organisatorischen Weiterentwicklung liegt ein wesentlicher Fokus auf der Vereinheitlichung und damit der weiteren Bündelung von Unternehmensabläufen (z.B. im Personalwesen) sowie der Bereitstellung von Informationen und Dokumenten im Rahmen eines gemeinsamen Intranets. Hiermit wird die Grundlage gelegt für die Zertifizierung aller Einrichtungen und Dienste auf einer gemeinsamen Basis.

Das Projekt „Unternehmensprozesse 2018“

Qualitätsmanagement (QM) ist in der St. Raphael CAB natürlich kein neues Thema. In regelmäßigen Abständen berichtete „Miteinander“ in der Vergangenheit bereits über erfolgreich absolvierte Zertifizierungen, Kundenbefragungen und Prozessverbesserungen in den verschiedenen Geschäftsbereichen und Einrichtungen.

Gleichzeitig folgt die Qualitätsentwicklung immer dem Grundsatz: „Wer aufhört, besser zu werden, hat aufgehört, gut zu

sein.“ Mit dem Projekt „Unternehmensprozesse 2018“ geht die St. Raphael CAB demnach nun einen entscheidenden Schritt weiter in der Entwicklung ihres QM-Systems. In einrichtungsübergreifenden Qualitätszirkeln gilt es, ausgewählte zentrale Abläufe des Unternehmens wie die Einstellung neuer Mitarbeiter sowie die Organisation des Vorschlagswesens oder der Abläufe zur Beschaffung zu analysieren, zu bündeln und zu verbessern. Damit kann mittelfristig die Basis geschaffen

werden, um die QM-Zertifizierungen der Einrichtungen und Dienste auf der Basis gemeinsamer Unternehmensprozesse zu vereinfachen und zu verschlanken.

Gemeinsame Standards entwickeln

„Ziel ist es, die vielen guten Lösungen zu diesen Themen aus den unterschiedlichen Standorten der St. Raphael CAB zusammenzutragen und zu gemeinsamen Standards weiterzuentwickeln. So können wir die Stärken der jeweiligen Teilbereiche optimal für alle nutzen, um gemeinsam zu lernen und das Zusammenwachsen als Unternehmen zu fördern“, so Geschäftsführer Jörg Klärner.

Und das soll natürlich auch für alle sichtbar und nutzbar sein: Eine technische Lösung für ein unternehmensweites Intranet konnte bereits erfolgreich bereitgestellt werden. Im Zuge des Projekts „Unternehmensprozesse 2018“ gilt es, dieses weiter auszubauen und die Nutzung für die Mitarbeitenden so zu optimieren, dass die gemeinsamen Standards auch unmittelbar einfließen können in die tägliche Praxis der Arbeit an allen Standorten. ■

Dr. Thomas Pruisken

Wir handeln als modernes Unternehmen der Sozialwirtschaft:



4

► **Bis 2021** etablieren wir uns durch eine aktive und kontinuierliche Initiierung und Mitgestaltung von Projekten vor Ort, in den Landkreisen und in Rheinland-Pfalz als verlässlicher und präsenter Partner. Unsere Zusammenarbeit ist geprägt durch eine verbindliche und transparente Kommunikation.

Unsere Einrichtungen und Dienste sind integraler Bestandteil der Gemeinden und der regionalen Netzwerke. Sie zeichnen sich aus und profitieren durch vielfältige Kontakte zu Vereinen, Kirchengemeinden, Arbeitgebern und vielen anderen Organisationen. Als Unternehmen steht die St. Raphael CAB auch auf überregionaler Ebene in engem Austausch mit Kooperationspartnern, Kostenträgern sowie mit verbandlichen und politischen Gremien.

Wir begreifen die Vernetzung als wichtigen Erfolgsfaktor für unsere zukünftige Geschäftstätigkeit und wollen

die Öffnung in den Sozialraum und die Etablierung von strategischen Partnerschaften zu kirchlichen, politischen, wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren weiter stärken und ausbauen. Dabei wollen wir uns sowohl mitgestaltend als auch und insbesondere eigeninitiativ engagieren.

Um dabei als verlässlicher und präsenter Partner wahrgenommen zu werden, erhöhen wir die Transparenz bezüglich unserer Ziele, Angebote und Positionen sowohl in unseren Einrichtungen und Diensten als auch gegenüber unseren Partnern.

Teilhabe Kreise

Die von unseren Caritas Werkstätten und dem Caritas Zentrum gegründeten Lokalen Teilhabe Kreise (LTK) in Mendig, Mayen und Polch setzen sich seit Jahren erfolgreich für die gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung am öffentlichen Leben ein (s. hierzu auch Artikel ab Seite 32). „Diesen Beitrag zur Inklusion gilt es weiter zu unterstützen und auszubauen, auch vor dem Hintergrund des jüngst veröffentlichten Aktionsplans zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention im Landkreis Mayen-Koblenz und in der Stadt Koblenz“, so Geschäftsführer Jörg Klärner.

Zu den Schwerpunkten der drei LTK in den nächsten Jahren gehört unter anderem der Ausbau der Kooperationen in den Bereichen Wirtschaft und Politik, Kultur und Freizeit. Der Mayener LTK „Mayen verbindet“ wird beispielsweise seine Zusammenarbeit mit dem Behindertenbeirat der Stadt Mayen intensivieren.



Aktionstage

Unsere Caritas Werkstätten veranstalten jedes Jahr in den drei Landkreisen Ahrweiler, Cochem-Zell und Mayen-Koblenz die sogenannten Beruflichen Aktionstage. Bei den Aktionstagen absolvieren Beschäftigte der Werkstätten sowie Schüler kooperierender Förderschulen ein bis zu vierwöchiges Praktikum in regionalen Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarkts.

„In den vergangenen fünf Jahren (2011 bis 2015) nahmen 187 Beschäftigte unserer Caritas Werkstätten sowie 115 Unternehmen und Institutionen an den Beruflichen Aktionstagen teil“, so Doris Hein, Leiterin der Virtuellen Werkstatt XTERN. „Durch gezielte Kooperation in der Region haben wir ein tragfähiges Netzwerk aufgebaut und etabliert, das wir in Zukunft weiter ausbauen möchten. Unser Ziel ist es, noch mehr Menschen mit Behinderung in den allgemeinen Arbeitsmarkt zu vermitteln und die Angebote an Alternativen zum klassischen Werkstattarbeitsplatz weiterzuentwickeln.“

Gremienarbeit

Die Führungsriege der St. Raphael CAB engagiert sich in landesweiten Arbeitsgemeinschaften, um den fachlichen Austausch zwischen dem Unternehmen und anderen Trägern zu fördern und um die Zusammenarbeit mit Ministerien, Kostenträgern und Verbänden zu stärken:

- Geschäftsführer Jörg Klärner ist Vorstandsmitglied der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Behindertenhilfe und Psychiatrie (KLBP),
- Geschäftsbereichsleiter Franz Josef Bell ist Vorstandsmitglied der Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten für behinderte Menschen Rheinland-Pfalz,
- Geschäftsbereichsleiter Thomas Buckler ist Vorstandsmitglied der Caritas-Arbeitsgemeinschaft Altenhilfe Rheinland-Pfalz/Saarland.



Die Broschüre über die Beruflichen Aktionstage können Sie als PDF herunterladen unter: www.st-raphael-cab.de/xtern

5

► Bis 2021 stärken wir unser christliches Profil und konkretisieren als Dienstgemeinschaft die für uns wesentlichen Werte und Prinzipien.

Die St. Raphael CAB braucht Mitarbeiter mit einer ausgeprägten Identifikation und Loyalität. Nur so können wir als Organisation der Caritas und im Sinne unserer Leitsätze glaubwürdig und selbstbewusst handeln.

Gemeinsam konkretisieren wir als Träger, Führungskräfte und Mitarbeiter an den Standorten die für die jeweiligen Bereiche wesentlichen christlichen Prinzipien, nach denen die Arbeit und die Dienstgemeinschaft gestaltet werden. Wir stärken hiermit die Identität und fördern eine

Loyalität, die sich weniger auf Fragen der persönlichen Lebensführung der Mitarbeiter bezieht, sondern mehr auf eine positive und unterstützende Haltung gegenüber dem christlichen Auftrag unserer Einrichtungen und Dienste.

Durch diese Konkretisierung erfährt unsere Dienstgemeinschaft somit eine Stärkung als Wertegemeinschaft. Die St. Raphael CAB erhält hierdurch die Voraussetzung, als Organisation der Caritas in einer individualisierten und pluralisierten Gesellschaft erkennbar präsent zu sein.

Kreativ-Wettbewerb „Von den Leitsätzen zum Leitbild“

Wofür genau stehen wir und für wen sind wir eigentlich da? Was zeichnet unsere Arbeit aus und nach welchen Werten handeln wir? Antworten auf diese Fragen geben die Leitsätze, die uns Orientierung geben und als Kompass dienen. Um eine aktive Auseinandersetzung mit den Leitsätzen zu fördern, veranstaltete die St. Raphael CAB im Herbst 2015 einen unternehmensweiten Kreativ-Wettbewerb unter dem Motto „Von den

Leitsätzen zum Leitbild“. Alle Menschen in unseren Einrichtungen und Diensten waren dazu aufgerufen, sich von den Leitsätzen inspirieren zu lassen und in kreativen Beiträgen festzuhalten, was sie mit diesen verbinden.

Bis zum Einsendeschluss wurden insgesamt 26 Einzel- und Gruppenbeiträge eingereicht: vom Gemälde bis zur Zeichnung, von der Collage bis zum Exponat, vom Memo-Spiel bis zum Leit-

sätze-Song. Heike Krüger, Designerin aus Koblenz, Carsten Liersch, Fotograf aus Mendig, und Lydia Oermann, Künstlerin aus Trier, bildeten die dreiköpfige Jury. In der Jurysitzung am 25. Januar 2016 in der Unternehmenszentrale in Mayen ermittelte sie den Gewinner: die Tagesförderstätte von Maria Grünewald in Wittlich.

Wanderausstellung geplant

Die Künstlergruppe des Siegerbeitrags erhielt ein Preisgeld von 500 Euro, das ihr bei der Preisverleihung am 29. April 2016 in Maria Grünewald überreicht wurde. „Um die eingereichten Beiträge zu würdigen, möchten wir sie möglichst vielen Menschen innerhalb und außerhalb der St. Raphael CAB zeigen“, so Geschäftsführer Jörg Klärner. Einige der Beiträge wurden beim Grünewaldfest am 19. Juni 2016 in Maria Grünewald in Wittlich ausgestellt, als Auftakt zu einer Wanderausstellung an verschiedenen Standorten des Unternehmens. „Die Exponate zeigen uns, was den Menschen in der St. Raphael CAB wichtig ist und welche Werte im Unternehmen gelebt werden. Damit geben sie uns auch wichtige Impulse für unsere weitere Strategiearbeit“, so Jörg Klärner.

Tobias Möllney



Geschäftsführer Jörg Klärner (4.v.l.) und Geschäftsbereichsleiter Thomas Buckler (3.v.r.) übergeben den Preis an die Künstler des Siegerbeitrags in Maria Grünewald.

Der Siegerbeitrag

Die Beschäftigten Jens Decker, Iris Flesch, Anja Juchems und Klaus Stumm sowie die Mitarbeiterinnen Silvia Bund und Edith Daufenbach aus der Tagesförderstätte in Maria Grünewald in Wittlich setzten sich in gemeinsamen Gesprächen mit dem Thema „Leitbild“ auseinander. Den Entwurf zu ihrem Beitrag gestaltete Jens Decker. Zuerst malte er sich selbst und gruppierte alles Weitere um sich herum. Anschließend suchte die Gruppe zusammen die Farben aus und druckte sie auf den Entwurf.

Die Bedeutung der Farben im Bild (nach Angabe der Künstler):

- Gelb: der Mensch, der Mittelpunkt all unseres Wirkens
- Rot: das Haus, in dem er in Maria Grünewald wohnt und beschäftigt ist
- Blau: der Fluss, der für den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur steht
- Dunkelgrün: das Dreieck, Symbol für das Handeln und für klare Ziele
- Hellgrün: der Hintergrund, für ein Leben im positiven und zukunftsorientierten Umfeld



Die Begründung der Jury

„Die eingereichten Beiträge zeigen alle, wie intensiv sich die Teilnehmer des Kreativ-Wettbewerbs mit den Leitsätzen auseinandergesetzt haben. Herausgekommen sind überaus kreative und qualitativ hochwertige Werke. Sie tragen alle eine starke Handschrift, viele von ihnen sind stilistisch hervorragend, einige fast schon zu perfekt.“

Obwohl uns sehr viele Beiträge sehr gut gefallen haben, waren wir uns schnell einig. Wir hatten am Ende zwei Favoriten und haben uns schließlich für ein ganz besonderes Bild entschieden. Bei diesem hat uns gerade das Nicht-perfekte angesprochen und uns auch an einen Caritas-Gedanken erinnert: Kein Mensch ist perfekt und Menschen mit Beeinträchtigung sind Menschen wie Du und ich. Unser Siegerbeitrag enthält viele Aspekte, die die Arbeit der Caritas und der St. Raphael CAB ausmachen: Menschen, Geborgenheit, Handeln, Leben, Umwelt, Zukunft.

Der Siegerbeitrag transportiert gleichermaßen Frische, Kraft, Dynamik und überzeugt in seiner Klarheit, Reinheit, Wahrhaftigkeit. Das Motiv funktioniert direkt und spontan, sucht keine Umwege,



Die Jury sichtet die eingereichten Werke.

kommt ohne weitere Worte und Wertung aus – und geht unmittelbar ins Herz. Es drückt das aus, nach dem Künstler immer suchen: den unmittelbaren Zugang zu einem bestimmten Ausdruck. Das Werk besticht gerade durch diese Unmittelbarkeit, die vielen Künstlern mit der

Zeit verloren geht. Der Beitrag wirkt nicht aufgesetzt oder konstruiert, sondern unbedarft und intuitiv. Er trotz der heutigen Bilderflut und thematisiert die Leitsätze in einer abstrakten Form. Dieses Unkonkrete transportiert das Wettbewerbsthema auf eine wunderbare Art und Weise.“



Mit der neuen Dokumentation bleibt den Pflegefachkräften in der Altenhilfe mehr Zeit für die Versorgung und die Betreuung der Bewohner, wie hier im Altenzentrum St. Wendelinus in Wittlich.

Jetzt wird entbürokratisiert!

Wie die Pflegedokumentation in unseren Altenzentren vereinfacht wird

Nur so viel wie nötig und so wenig wie möglich dokumentieren: Das ist das Ziel des sogenannten Strukturmodells zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation. Derzeit läuft die Umstellung auf das neue Modell in unseren drei Altenzentren auf Hochtouren.

Mit der Umstellung der Pflegedokumentation auf das neue Strukturmodell (s. rechte Seite) sollen Prozesse vereinfacht und Zeit eingespart werden, die den

Bewohnern zugutekommt. Hierzu sind viele Einzelschritte erforderlich, beispielsweise wenn es um die Digitalisierung der Dokumentation geht. Weil dafür künftig mehr EDV-Ressourcen genutzt werden, benötigt ein Großteil des Personals in den Altenzentren unter anderem Schulungen zum Umgang mit dem PC. Die ersten Mitarbeiter sind bereits geschult worden. Bis Ende des Jahres sollen die PC-Grundlagentrainings in allen drei Altenzentren abgeschlossen sein. Hinzu kommen weitere Fortbildungen, da der Dokumentation

nach dem Strukturmodell ein ganz neuer Denkansatz zugrunde liegt.

Außer dem neuen Denkansatz kommt künftig auch ein Computerprogramm (Vivendi PD) für die Pflegedokumentation zum Einsatz. Dieses bietet zahlreiche Annehmlichkeiten, wie Erinnerungsfunktionen, die Verknüpfung von Informationen sowie eine weitgehend papierlose Dokumentation, was mit der bisherigen Vorgehensweise nicht möglich war.

Seit April 2016 bringt die Softwarefirma Connex aus Paderborn den Mit-

	2016										2017				
	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jan	Feb	März	Apr	Sommer	
Altenzentrum St. Johannes: Strukturmodell	[Progress bar from Apr to Sep]														
Vivendi PD	[Progress bar from Apr to Sep]														
Altenzentrum St. Wendelinus: Strukturmodell	[Progress bar from Jul to Dec]														
Vivendi PD	[Progress bar from Jul to Dec]										[Progress bar from Jan to Apr]				
Altenzentrum Mittelmosel: Strukturmodell	[Progress bar from Jun to Dec]														
Vivendi PD	[Progress bar from Jun to Dec]										[Progress bar from Jan to Apr]				

Zeitplan für die Mitarbeiterschulungen zum Strukturmodell und zu Vivendi PD

arbeitern des Altenzentrums St. Johannes in Mayen Schritt für Schritt bei, wie das Programm funktioniert. Die anderen beiden Altenzentren werden 2017 nachziehen (s. Zeitplan linke Seite). Um die nötigen Rahmenbedingungen für die Umstellung in den einzelnen Häusern zu schaffen, wurden rund 30 Laptops neu angeschafft. Damit kann nicht mehr nur in den Dienstzimmern dokumentiert werden, sondern auch in anderen geeigneten Räumen.

Pflegerische Expertise stärken

Das Strukturmodell unterstützt nicht nur eine zeitschonende und praxistaugliche Pflegedokumentation, sondern stärkt auch das Vertrauen in die Fachlichkeit der Pflegekräfte. Bislang wurden fachliche Entscheidungen aus Assessmentinstrumenten abgeleitet. Nach dem neuen Modell werden die Pflegefachkräfte anhand ihrer fachlichen Expertise Entscheidungen selbst treffen. Wie Implementierungsprojekte in anderen Einrichtungen zeigen, fühlen sich die Mitarbeiter dadurch ernst genommen und die Zufriedenheit steigt deutlich an.

Vor diesem Hintergrund hat sich die Lenkungsgruppe, die die Dokumentations-

umstellung in der St. Raphael CAB steuert, bewusst dafür entschieden, weniger starre Vorgaben in der Dokumentation zu machen, um durch die neue Flexibilität und Freiheit fachliche Diskussionen sowie die kollegialen und multidisziplinären Austausch zu fördern. Dadurch soll die Pflegefachlichkeit weiter gestärkt werden.

Kooperation mit Pflegeschulen

Um das Strukturmodell dem Nachwuchs bereits in der Berufsschule zu vermitteln, arbeitet die St. Raphael CAB künftig mit der Carl-Burger-Schule zusammen. Ziel ist es, die Auszubildenden in der Mayener Fachschule möglichst praxisnah in Themen wie Strukturierte Informationssammlung (SIS) und Pflegedokumentation (PD) zu unterrichten. „Durch die Lernortkooperation sehe ich eine gute Verzahnung zwischen Theorie und Praxis. Am Beispiel der Entbürokratisierung der Pflege zeigt sich, wie schulische und betriebliche Ausbildungsinhalte aufeinander abgestimmt werden, wodurch sich eine neue Qualität des Unterrichts und Ausbildens ergibt“, so Mieke Schroeder-Jächel, Fachlehrerin an der Carl-Burger-Schule. ■

Hanne Benz



Bei der Vivendi-PD-Schulung im Altenzentrum St. Johannes in Mayen

Info

Kontakt

Für Fragen und weitere Infos rund um die Umstellung der Pflegedokumentation auf das neue Strukturmodell in der St. Raphael CAB steht die Qualitätsmanagementbeauftragte des Geschäftsbereichs Altenhilfe gerne zur Verfügung:

Hanne Benz

Telefon 0 26 51 / 49 68 - 120

h.benz@srcab.de

Das Strukturmodell

Die überbordende Bürokratie in der Pflegedokumentation hat sich in den vergangenen Jahren zum Motivationskiller Nr. 1 entwickelt. Grundlegender Gedanke des neuen Strukturmodells ist es daher, nicht mehr alles, was ganz normaler Pflegealltag ist, dokumentieren zu müssen, sondern „nur“ noch das, was vom normalen Pflegealltag abweicht – zum Beispiel wenn ein Pflegebedürftiger plötzlich nicht mehr ausreichend trinkt oder Fieber bekommt.

Elisabeth Beikirch, ehemalige Ombudsfrau für Entbürokratisierung in der Pflege hat das neue Dokumentationskonzept im Auftrag des Bundesminis-

teriums für Gesundheit entwickelt. Die maßgeblichen Spitzenverbände haben Ende 2014 gemeinsam beschlossen, das Strukturmodell flächendeckend in Deutschland einzuführen.

Die Einführung ist an das Projektbüro Ein-STEP in Berlin angebunden (www.ein-step.de). Das Projektbüro hat die für die Umsetzung des Modells nötigen Schulungsunterlagen erarbeitet und bundesweit etwa 650 von den Verbänden der Pflegebranche benannte Experten geschult. Diese geschulten Multiplikatoren sollen ihr Wissen über das Strukturmodell wiederum in die Verbände hineinbringen, Schulungen für die einzelnen Pflegeein-

richtungen vor Ort anbieten und diesen als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Für die Pflegeeinrichtungen der Caritas in Rheinland-Pfalz ist unter anderem der Caritasverband für die Diözese Trier zuständig, Patricia Loskill und Bernhard Ockfen sind hier die beiden Verbandsmultiplikatoren. An ihren Schulungen nahmen im vergangenen Jahr auch sechs Vertreter der St. Raphael CAB teil. Im weiteren Verlauf gab und gibt es in regelmäßigen Abständen Reflexionstreffen, bei denen sich Vertreter der rheinland-pfälzischen Caritas-Pflegeeinrichtungen über ihre Erfahrungen bei der Einführung des Strukturmodells austauschen.



Genießen die Sonne im Freien:
Tagespflegegast Marlies Lux und
Tagespflegeleiterin Sigrid Wagner.

Herzlichen Glückwunsch, St. Anna!

20 Jahre Tagespflege im Altenzentrum St. Nikolaus

Am 15. Mai 1996 eröffnete die Tagespflege in unserem Altenzentrum St. Nikolaus in Kues erstmals ihre Pforten. Zum Start nahmen sechs Senioren das Schnupperangebot des Hauses wahr. Bis heute hat sich die Ta-

gespflege St. Anna zu einem beliebten Treffpunkt für ältere, pflegebedürftige Menschen entwickelt, die tagsüber als Gäste in der Einrichtung Gesellschaft und Geborgenheit suchen und zugleich bestens betreut werden möchten.

„Gute Laune und gute Stimmung in der Gemeinschaft zu verbreiten, das ist unser Hauptanliegen.“

Sigrid Wagner



Von Anfang an mit dabei ist Tagespflegeleiterin Sigrid Wagner. „Gute Laune und gute Stimmung in der Gemeinschaft zu verbreiten, das ist unser Hauptanliegen. Viel lachen, mit Freude und glücklichen Momenten, so sollen die Gäste den Tag bei uns verbringen. Ihre Zufriedenheit und ihr Wohlbefinden sind uns ganz besonders wichtig“, so Sigrid Wagner. „Wir verstehen uns als verlängerter Arm der Angehörigen, um in ihrem Sinne die häusliche Pflege und Betreuung der Senioren in unserer Tagesstätte fortzuführen und sie damit zu entlasten.“

Mitarbeiterin Renate Morbach spielt mit den Gästen der Tagespflege regelmäßig Bingo.

Sigrid Wagner war es auch, die den Namen der Tagespflege ins Leben rief. „Da zum großen Teil weibliche Personen zu unseren Gästen zählen und die heilige Anna die Beschützerin der Hausfrauen und Mütter ist, hat sich der Namen angeboten“, sagt sie. „Das bedeutet natürlich nicht, dass Männer nicht willkommen sind.“ Männer wie Alfons Klunk und Franz Görger. Die beiden arbeiteten jahrelang im Beruf zusammen und verloren sich anschließend aus den Augen. Nach Jahren trafen sie sich in der Tagespflege St. Anna wieder. Beide freuten sich sehr über ihr Wiedersehen und sind nun zweimal wöchentlich gemeinsam zu Gast in der Einrichtung.

Die Gäste der Tagespflege St. Anna werden während ihres gesamten Aufent-



Die ehemaligen Arbeitskollegen Alfons Klunk (links) und Franz Görger besuchen gemeinsam die Tagespflege St. Anna.



Zuwendung, die schmeckt: Mitarbeiterin Martina Reinhard serviert den Tagespflegegästen selbstgebackenen Kuchen.

halts von qualifizierten Fachkräften begleitet und unterstützt. Eine von ihnen ist Renate Morbach. „Ein wichtiger Bestandteil meiner Arbeit ist die Erzählrunde mit den Gästen. Wir verbinden Gedächtnistraining mit Gymnastik und Erzählungen von früher. Die Senioren berichten von ihren Erlebnissen in vergangenen, oft schwierigen Zeiten“, sagt sie. „Gerne sprechen wir auch über das Kochen und Backen und ich erfahre hin und wieder ein leckeres Rezept nach Hausfrauenart. Der größte Lohn für meine Arbeit sind die lächelnden und zufriedenen Gesichter der Senioren.“

Liebe in der Tagespflege

Das 20-jährige Jubiläum der Tagespflege St. Anna in diesem Jahr wird im Rahmen des Sommerfests am 2. Juli im Altenzentrum St. Nikolaus gefeiert. Der St.-Anna-Chor, bestehend aus Gästen und Mitarbeitern der Tagespflege, wird Moselmelodien singen und das Publikum zum Tanzen animieren. Das Motto des Sommerfests lautet „Liebe ist...“ und passt prima zu einer weiteren wahren Begebenheit, die sich im Haus zugetragen hat. Vor einigen Jahren lernte ein Gast beim wöchentlich stattfindenden Kegeln eine Bewohnerin des Altenzentrums kennen – und lieben. Die Liebe wurde erwidert, eine innige Beziehung entstand. Der Gast besuchte die Tagespflege daraufhin immer öfter und nach einigen Jahren wurde die offizielle Verlobung verkündet. In der Einrichtung

wurde eine Feier organisiert, der Speisesaal festlich geschmückt, Familie und Freunde der beiden Verliebten eingeladen, die hauseigene Küche sorgte für die Bewirtung. Mit roten Rosen und einem gut vorbereiteten Heiratsantrag des Bräutigams erlebten die 22 Geladenen eine romantische Verlobungsfeier.

In freudiger Erwartung des gemeinsamen Zusammenlebens im Doppelzimmer zog der Gast vollstationär ins Altenzentrum ein. Aber er hatte die Rechnung ohne die Braut gemacht. Denn diese machte kurzerhand einen Rückzieher,

wollte es bei der platonischen Beziehung belassen, in getrennten Zimmern. Die Zweisamkeit hatte dennoch viele Jahre Bestand, das Paar fühlte sich glücklich, nahm immer gemeinsam als „Verlobte“ an den Feiern und Aktivitäten des Hauses teil und war stolz auf ihren Status. Der einstige Gast der Tagespflege lebt bis heute im Altenzentrum St. Nikolaus, erzählt immer wieder gerne und mit verträumtem Blick von seiner „Verlobung“ und etwas wehmütig von der leider nicht stattgefundenen Hochzeit. ■

Astrid Klettenheimer

Unser Angebot

Die Tagespflege St. Anna befindet sich in einem separaten Bereich des Altenzentrums St. Nikolaus. Der liebevoll eingerichtete Tagespflegebereich lädt zum Wohlfühlen und zum geselligen Miteinander ein. Neben einem großen Gemeinschaftsraum mit offener Küche stehen den Gästen Ruhe- und Entspannungsräume, ein Schlafzimmer und Sanitäreinrichtungen zur Verfügung. Alle Räumlichkeiten sind barrierefrei.

Im Rahmen eines geregelten Tagesablaufs wird das Programm der Tagespflege nach den individuellen Bedürfnissen der Gäste gestaltet.

Zum Angebot gehören:

- vielfältige Aktivitäten, z. B. Backen und Basteln, Gymnastik und Gedächtnistraining, Singen und Spielen
- regelmäßige Mahlzeiten: Frühstück, Mittagessen und Nachmittagskaffee
- Imbiss für zwischendurch
- kostenlose Getränke
- Friseur und Fußpflege im Haus
- Seelsorge und soziale Betreuung
- Fahrdienst für den Hin- und Rückweg (auch für Rollstuhlnutzer)

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 8 bis 17 Uhr (außer an Feiertagen)

Ansprechpartnerin: Sigrid Wagner, Telefon 0 65 31/5 02 - 114, s.wagner@srcab.de



Unmittelbar an den grünen Hängen der Moselberge gelegen, genießt der Betrachter von der ehemaligen Klosteranlage aus einen wunderbaren Blick über die Dächer der Altstadt von Bernkastel-Kues.

Jubiläum eines Juwels

30 Jahre Altenzentrum Kloster zur Heiligen Familie

Zwei Ereignisse prägten das Jahr 1986 in Bernkastel-Kues. Der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker besuchte den beliebten Urlaubsort an der Mosel. Und im Stadtteil Bernkastel wurde nach umfangreicher Renovierung und Erweiterung das Altenzentrum Kloster zur Hl. Familie eingeweiht.

Bestimmungen hatte das architektonische Kleinod, das in Bernkastel-Kues liebevoll „Klösterchen“ genannt wird, in seiner fast 400-jährigen Geschichte wahrlich genug. Einst diente es als Kapuzinerkloster, später als Pfarrhaus, Schule und Krankenhaus, im 20. Jahrhundert auch als Waisenhaus und Kindergarten. Seiner heutigen Bestimmung als Altenzentrum ging die Arbeit der Armen Dienstmägde Jesu Christi voraus, die in der ehemaligen Klosteranlage seit 1909 unter anderem altersschwache Menschen pflegten.

Nach dem Weggang der letzten Ordensschwwestern im Jahr 1978 begannen die Planungen zur Generalsanierung und zum Umbau des Klösterchens zu einem reinen Altenzentrum. Nachdem die Finanzierung stand, startete 1984 die zweijährige Bauzeit. Am 21. Juni 1986

wurde die neue Einrichtung in Trägerschaft des Caritasverbandes für die Diözese Trier eingeweiht. Seit 2009 gehört sie zur St. Raphael CAB, bildet zusammen mit den Altenzentren St. Nikolaus in Kues und St. Josef in Ürzig das Altenzentrum Mittelmosel.



Gratulieren Klara Erz (2.v.l.) 1994 zur Goldenen Caritas-Nadel: Pastor Kurt Frech, der damalige Einrichtungsleiter Konrad Junges und die damalige Hausleiterin Ingrid Klären (v.l.).



Blick in den Innenhof (links) und in die Hauskapelle (oben) des Klösterchens

Neben der qualitativ hochwertigen Pflege ist die Seelsorge und die soziale Betreuung ein wichtiger Baustein des Angebots.

Anfangs nahm das Klösterchen nur „mobile“ Bewohner auf, darunter zahlreiche verwitwete Männer. Pflegebedürftige versorgte indes das Altenzentrum St. Nikolaus auf der anderen Moselseite im Stadtteil Kues. Heute bietet das Kloster zur Hl. Familie für alle Menschen im Alter die Dauer-, Kurzzeit- und Verhinderungspflege an. Im Zuge der jüngsten Renovierung, die 2003 begann, erhielt das Haus mit seinen 27 Einzel- und vier Doppelzimmern neue Bäder, neue Böden in den Fluren und im Speisesaal sowie einen neuen Innen- und Außenanstrich. Im vergangenen Jahr wurden erneut sechs Zimmer umgebaut, um Brandschutzauflagen zu erfüllen.

Wechselnde Hausleitungen

Die erste Hausleiterin im Altenzentrum Kloster zur Hl. Familie war Helga Welter. Auf sie folgte 1991 Ingrid Klären, die dem Haus bis heute als Hospizhelferin

verbunden ist. Weitere Leiterinnen des Hauses waren Elisabeth Schneider (von 1996 an) und Christa Schröder (von 2004 an). 2014 übernahm Christian Barg die Hausleitung. Gemeinsam mit seinem Team von 24 Mitarbeitern sorgt er seitdem für die ganzheitliche Pflege und die individuelle Betreuung der 35 Bewohner sowie für eine harmonische und familiäre Atmosphäre.

Einige der Mitarbeiter sind seit 30 Jahren dabei. So auch Maria Kappes. Als stellvertretende Hausleiterin hat sie die Geschichte des Hauses entscheidend mitgeprägt. Auch viele der Bewohner kennen das Kösterchen seit Jahrzehnten. Beispielsweise Klara Erz. Die 93-Jährige ist in der Anlage aufgewachsen und damals den Ordensschwestern zur Hand gegangen. Als aus dem Kloster ein Altenzentrum wurde, war sie dort beschäftigt und lebte in einer Wohnung in der Altstadt. Sie war zuständig für die Küche, die Waschküche und den Küsterdienst in

der hauseigenen Kapelle. Seit 14 Jahren lebt sie nun als Bewohnerin in dem Altenzentrum.

Neben der qualitativ hochwertigen Pflege ist die Seelsorge und die soziale Betreuung durch den Begleitenden Dienst und die Betreuungsassistenten ein wichtiger Baustein des Angebots. Es gibt Hilfestellung in wichtigen Lebensfragen durch Gespräche und Beratung, spirituelle Begleitung und wöchentliche Gottesdienste in der Kapelle.

Bischof zu Besuch

Hin und wieder empfängt das Altenzentrum auch prominente Gäste. So wie 2007, als der damalige Trierer Weihbischof und heutige Bischof Dr. Stephan Ackermann im Rahmen seiner Firm- und Visitationsreise im Dekanat Bernkastel das Klösterchen besuchte. Nach einer feierlichen Andacht in der Kapelle aß er gemeinsam mit Bewohnern und Mitarbeitern im Speisesaal zu Abend. Dieses Ereignis ist vielen Mitarbeitern und Bewohnern bis heute in ebenso lebendiger Erinnerung geblieben wie die große Pilgerfahrt des Altenzentrums 2012 zum Heiligen Rock nach Trier. ■

Annemarie Länger

Einige Mitglieder der rund 35-köpfigen ehrenamtlichen Helfergruppe



Erfüllendes Ehrenamt

Engagierte Helfergruppe im Altenzentrum Mittelmosel

Vor 16 Jahren schlossen sich im Altenzentrum Mittelmosel ehrenamtlich Tätige zu der Helfergruppe „Vergiss-mein-nicht“ zusammen. Sie schenken den Bewohnern einen Teil ihrer Zeit und sind heute aus der Einrichtung einfach nicht mehr wegzudenken.

Die rund 35 Mitglieder der ehrenamtlichen Helfergruppe sind unermüdlich im Einsatz für die Bewohner des Altenzentrums

Mittelmosel mit seinen drei Häusern in Bernkastel, Kues und Ürzig. Sie gehen mit ihnen spazieren, helfen bei Ausflügen, unterstützen die Vorbereitung und Durchführung aller Festivitäten des Hauses. Sie begleiten die Bewohner bei Einkäufen und Arztbesuchen, engagieren sich einmal in der Woche beim Wintergarten-Café und in der Kegelrunde.

„Durch den freiwilligen Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter werden die Angebote unseres Altenzentrums berei-

chert und der Alltag der uns anvertrauten Menschen belebt“, so Einrichtungsleiter Ralf Juchem. „Die ehrenamtlichen Mitarbeiter unterstützen uns bei verschiedenen Gruppen- und Einzelangeboten in unserem Altenzentrum und tragen damit zur Steigerung der Wohn- und Lebensqualität bei.“

Astrid Klettenheimer

Auf der rechten Seite lesen Sie zwei Statements ehrenamtlich Engagierter.



Age van der Meulen spielt ehrenamtlich Akkordeon im Altenzentrum St. Josef in Ürzig.

Info

Ihr Engagement bei uns

Haben Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Altenzentrum Mittelmosel? Dann kontaktieren Sie bitte die Ehrenamtsbeauftragte: Manuela Kirst
Telefon: 0 65 31/5 02-0
m.kirst@srcab.de

Das Ehepaar Monika und Eduard Pfeiffer gehört zu den Gründungsmitgliedern der Helfergruppe.



„Wir kommen seit 16 Jahren als Ehrenamtliche in das Altenzentrum Mittelmosel und wir wollen den Bewohnern ein wenig Freude bringen. Dabei stehen deren Wünsche stets im Mittelpunkt. Wir sind sehr gerne hier, weil die Bewohner und das Pflegepersonal sehr freundlich auf uns zukommen.“

Wir erleben die Freude und Dankbarkeit der Bewohner, das gibt uns Zufriedenheit. Wir fühlen uns täglich aufs Neue

bestätigt, wissen, dass wir das Richtige tun. Das Ehrenamt erfüllt uns, bereichert unser Leben, macht uns ganz einfach glücklich.

Es kann kommen, was wolle: Solange wir gesund bleiben, hält uns nichts davon ab, hier im Altenzentrum ehrenamtlich tätig zu sein und mit den Bewohnern noch viele Aktivitäten zu unternehmen.“

Elisabeth Bohlen öffnet mit ihrem Mann Gerd jeden Mittwochnachmittag das Wintergarten-Café im Altenzentrum St. Nikolaus in Kues.



„Als ich vor 15 Jahren aus Nordrhein-Westfalen an die Mosel zog, war mir klar, dass ich noch etwas tun wollte. Etwas, das nicht nur mir Freude bereitet, sondern auch anderen. So fand ich meine ehrenamtliche Tätigkeit im Altenzentrum Mittelmosel. Bei anfänglichen Rollstuhlfahrten und Kartenspielen fiel mir auf, wie wichtig die Gespräche mit den Bewohnern sind. Viele von ihnen haben das Bedürfnis, aus ihrem Leben zu erzählen.“

Bei sommerlichen Spaziergängen oder in der Eisdielen, wo es immer sehr lebhaft zugeht und die Bewohner oft Freunde und Bekannte aus ihrem Heimatort treffen, wurde mir klar, wie wichtig die Kommunikation mit den Menschen

außerhalb der Einrichtung ist. Doch was ist im Winter? So reifte in mir die Idee, einmal wöchentlich ein Café im Altenzentrum zu betreiben, zu dem auch die Angehörigen und Besucher eingeladen werden. Mein Mann unterstützte mein Vorhaben und wollte aktiv mithelfen.

So entstand vor acht Jahren das Wintergarten-Café und ist seitdem ein beliebter Treffpunkt für Bewohner und Gäste. In netter Caféhaus-Atmosphäre wird vergnügt geplaudert und eine schöne Zeit in Geselligkeit verbracht. Wenn dann ein Bewohner sagt: „Ach, der Mittwoch ist doch der schönste Tag der Woche!“, gehen wir glücklich nach Hause mit der Gewissheit, dass dieses Café eine gute Idee war.“



Auf in die Gemeinde!

Lokale Teilhabekreise in Mendig, Mayen und Polch auf Erfolgskurs

Um Menschen mit Behinderung bei der aktiven Teilhabe am Leben in der Gemeinde zu unterstützen, gründeten das Caritas Zentrum in Mendig sowie die Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen und St. Stephan in Polch vor einigen Jahren sogenannte Lokale Teilhabekreise (LTK). „Miteinander“ blickt auf die erfolgreiche Entwicklung der drei örtlichen Interessensgruppen.

Der Gründung der LTK in Mendig, Mayen und Polch ging ein Projekt des Bundesverbandes Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie (CBP) voraus. Der Verband

startete 2007 die Initiative „Am Leben in der Gemeinde teilhaben“. Mit dieser Initiative erprobte er in einem Projektverbund von 21 Trägern bundesweit neue Schritte und Wege zur selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Behinderung in ihrem örtlichen Gemeinwesen. Im nordrhein-westfälischen Nottuln, einer Gemeinde mit 20.000 Einwohnern, wurde im August 2007 der erste von heute über 40 LTK in Deutschland ins Leben gerufen.

Im Zuge der CBP-Initiative gründeten die drei genannten Behindertenhilfe-Einrichtungen der St. Raphael CAB 2010 den LTK „Mendig verbindet“, 2011 den LTK „Mayen verbindet“ und 2012 den LTK „Polch verbindet“. Der jeweils gewählte Name unterstreicht eindrucksvoll das gemeinsame Interesse der Mitglieder: Stadt, Gemeinde und Sozialraum

verbinden die aktiven Bürger in ihrem Handeln. So unterschiedlich wie die drei Städte, so vielfältig sind auch die spezifischen Herausforderungen, Anliegen und Verwirklichungschancen vor Ort sowie die Zusammensetzung der Interessensgruppen in Mendig, Mayen und Polch.

Die drei LTK setzen sich zusammen aus freiwillig engagierten Bürgern mit und ohne Behinderung aus den jeweiligen Städten und Umgebung. Zu den Mitgliedern gehören zahlreiche Bewohner, Beschäftigte und Mitarbeiter der Caritas Werkstätten und des Caritas Zentrums. Verantwortlich für die Interessensgruppen sind Melanie Schuth (Caritas Zentrum), Heike Paul (Caritas Werkstätten St. Johannes), Janine Schwall (Caritas Zentrum) und Frank Mehnert (Caritas Werkstätten St. Stephan). Die Mitglieder treffen



Neuer Informationsstand des Mayener LTK

„Wir laden alle ein, sich gemeinsam mit uns für mehr Barrierefreiheit in der Stadt Mayen einzusetzen.“

Heike Paul



sich regelmäßig in ihrem jeweiligen LTK, um aktuelle Themen zu diskutieren und die nächsten Aktivitäten zu planen.

Von Beginn an haben die drei LTK mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen auf sich und ihre Ziele aufmerksam gemacht. Beispielhaft sei hier die jährliche barrierefreie Wanderung „Maifeld-Wandern verbindet“ von Polch nach Mertloch genannt, die dreimal in Folge stattfand. Höhepunkte im vergangenen Jahr waren die Stadtführungen für Menschen mit und ohne Behinderung durch Mendig, Mayen und Polch anlässlich des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung. Bei diesen barrierefreien Rundgängen unter dem Motto „Begegnung schaffen“ wurden zugleich Verbesserungsvorschläge für mehr Barrierefrei-

heit in den drei Städten gesammelt. Eine weitere aufmerksamkeitsstarke Aktion war die Veröffentlichung der Stadtführer „Mayen barrierefrei“ und „Polch – eine Stadt für Alle“ (s. Seite 35).

Einsatz für Barrierefreiheit

Der diesjährige Europäische Protesttag rund um den 5. Mai stand unter dem Motto „Einfach für alle – Gemeinsam für eine barrierefreie Stadt“ – und natürlich waren die LTK wieder mit dabei. Diesmal ging es nicht nur um bauliche Maßnahmen, sondern auch um andere Lebensaspekte, in denen Teilhabe ermöglicht werden soll. Der LTK „Mayen verbindet“ lud an seinem Informationsstand auf dem Mayener Marktplatz interessierte

Bürger zum Städtetest ein. Bei dem Test ging es darum, zentrale Bereiche in der Innenstadt anhand von 15 Fragen auf die Zugänglichkeit für alle Menschen zu testen. Die Antworten zeigen, wo noch Handlungsbedarf besteht. „Mit unserer Aktion wollen wir die Menschen auf Barrieren aufmerksam machen und erfahren, wie sie selbst Barrieren erleben“, so die LTK-Verantwortliche Heike Paul.

Die drei LTK haben sich für dieses Jahr viel vorgenommen. So sollen beispielsweise die Kooperationen in den Bereichen Wirtschaft und Politik, Kultur und Freizeit ausgebaut werden. Hinzu kommen viele weitere aktive Beteiligungen an verschiedenen Veranstaltungen, darunter in Mayen der „Markt der Möglichkeiten“ beim RLP-Ehrenamtsfest am 28. August ▶

„Mit der Gründung des Lokalen Teilhabekreises wurde in der Stadt Mendig der Grundstein für eine sehr gelungene Integration von Menschen mit und ohne Handicap implementiert.“

Thomas Schneider, 1. Beigeordneter der Stadt Mendig



Die Mitglieder des Mendiger LTK mit Thomas Schneider (5.v.l.)

„Ich bin froh und dankbar, dass wir dieses ehrenamtliche Engagement hier vor Ort haben. Der Lokale Teilhabekreis ‚Mayen verbindet‘ leistet einen wichtigen Beitrag zur Inklusion.“

Wolfgang Treis, Oberbürgermeister der Stadt Mayen



Die Mitglieder des Mayener LTK mit Wolfgang Treis (3.v.r.)

„Der Lokale Teilhabekreis hat sich innerhalb der Stadt Polch zu einer tollen und wichtigen Institution entwickelt, welche bereits nach nur wenigen Jahren aus dem Stadtleben nicht mehr wegzudenken ist.“

Gerd Klasen, Bürgermeister der Stadt Polch



Die Mitglieder des Polcher LTK um Gerd Klasen (9.v.l.)

► und die Festwoche anlässlich der Feierlichkeiten zum Jubiläum „725 Jahre Stadtrechte“ Anfang September. In Polch werden der Katharinenmarkt und der Seniorenadvent, in Mendig die Fronleichnamsprozession und der Feuerzauber-Weihnachtsmarkt mitgestaltet. Darüber hinaus veranstaltet der LTK „Mendig verbindet“ am 30. September das erste inklusive Oktoberfest im „Albertinum“ in Mendig.

Die drei LTK haben sich gut in ihrer jeweiligen Gemeinde etabliert und sind von großem Wert. Ihre Mitglieder agieren als Multiplikatoren, die vielfältigen Aktivi-

„Wir freuen uns, in diesem Jahr das erste inklusive Oktoberfest in der Gemeinde Mendig veranstalten zu können.“

Melanie Schuth



täten und gesellschaftlichen Beteiligungen der vergangenen Jahre erweisen sich erfolgreich als Türöffner innerhalb des Gemeinwesens. Auch zukünftig werden die LTK bislang bewährte Aktionen wiederholen, neue Ideen umsetzen

und sich weiter politisch und sozial vor Ort engagieren. Kurzum: Es gilt, den erfolgreich eingeschlagenen Weg in die Gemeinden Mendig, Mayen und Polch weiter fortzusetzen. ■

Janine Schwall/Tobias Möllney

Darum geht's

„Teilhabe ist mehr als nur dabei sein, es ist mitmachen, mitbestimmen und mitgestalten. Teilhabe setzt voraus, als Bürger ernstgenommen zu werden. Eine Gesellschaft besteht aus Individuen, die sich alle mehr oder weniger unterscheiden, jedoch gleiche Rechte und Pflichten haben. Die UN-Behindertenrechtskonvention von 2008 fordert in ihren Artikeln 19 und 29 Barrierefreiheit nicht nur in Bezug auf bauliche Hindernisse, sondern auch im Hinblick auf den gleichberechtigten Zugang zu allen Lebensbereichen. Sie fordert die volle Einbeziehung und Teilhabe an der Gemeinschaft, um individuelle Verwirklichungschancen zu ermöglichen.“



Janine Schwall ist verantwortlich für die LTK in Mayen und Polch.

Das Prinzip der Teilhabe strebt nicht nur die Eingliederung von Menschen mit Behinderung in die bestehende Gesellschaft an. Es will auch die bestehenden Strukturen und Normen dahingehend verändern, dass die Unterschiedlichkeit der einzelnen Menschen Normalität ist. In der Projektinitiative des CBP (s. Seite 32) wurde davon ausgegangen, dass es möglich ist, tätige gesellschaftliche Verantwortung bei Menschen mit und ohne Behinderung gleichermaßen zu entfalten.

Das Leben in Gemeinschaft findet vor allem in der Stadt, in der Nachbarschaft und im konkreten persönlichen Umfeld, demnach in räumlich nah verteilten Bezügen, der Gemeinde, statt. Gemeinde wird verstanden als die Lebenswelt, die Kontakte sowie die formellen und informellen Gruppen, in denen sich der Mensch bewegt. Das wird auch oft als Sozialraum bezeichnet. In der Gemeinde versuchen die LTK gegen Ausgrenzungen vor Ort einzutreten, um gemeinsam einen lokalen Diskurs über die Verbesserung gesellschaftlicher Verwirklichungschancen zu führen. Wichtig ist hierfür vor allem die Überwindung der Vorstellung von Behinderung, die die Abhängigkeit und die Hilfsbedürftigkeit in den Vordergrund stellt.

Die Gründung eines LTK bietet die Möglichkeit, gesellschaftliche und individuelle Perspektiven von Teilhabe zu verbinden. Er hat eine Vorreiterfunktion und ermöglicht es, vor Ort eine Bürgerplattform zu bilden und gemeinsam aktiv zu werden. Dabei ist es wichtig, das Verhältnis zwischen Bürgerrechten und bürgerlichen Pflichten, zwischen öffentlicher Verantwortung und privater Solidarität sowie zwischen Selbstverantwortung und Autonomie kontinuierlich auszubalancieren.

Ein LTK ist eine Interessensgruppe innerhalb der Gemeinde, der unter den spezifischen Bedingungen vor Ort prüft, wie die Anerkennung von Vielfalt in der Gemeinde erreicht werden kann. Seine Zielsetzung ist es, die politischen Bedingungen vor Ort so mitzugestalten, dass die Bürgerrechte und -pflichten von allen Bürgern gesehen und aufgenommen werden. Es gilt, Hemmschwellen zu überwinden und Zugangswege zu öffnen, alle Menschen mit und ohne Behinderung als Mitwirkende in sozialen und kommunikativen Prozessen in einem Gemeinwesen anzuerkennen. Mehr Infos finden Sie online unter www.lokale-teilhabe.de.“ ■

Janine Schwall

LTK-Reporter unterwegs in Mayen

Innerhalb des LTK „Mayen verbindet“ hat sich ein vierköpfiges Reporterteam gebildet, das über barrierefreie Gebäude in der Stadt Mayen berichtet. Bei ihrer Recherche ist das Team auch auf die Reichskronen Apotheke Dr. Schlags und den Friseursalon „Notaufnahme“ in der Marktstraße gestoßen. Die Apotheke, eine der ältesten der Stadt, hat vor ihrem Eingang zusätzlich eine Rampe angebracht, sodass auch Rollstuhl- und Rollatornutzer hineingelangen. Auch der Friseursalon verfügt über eine fest eingebaute Rampe am Eingang. Aus diesem Grund empfindet das Reporterteam die beiden Geschäfte als gute Beispiele für Barrierefreiheit in der Stadt Mayen. Gemeinsam mit den anderen LTK-Mitglie-



Das Reporterteam vor dem Friseursalon „Notaufnahme“

dern hat das Team dazu auch eine Pressemitteilung in leichter Sprache verfasst (siehe www.st-raphael-cab.de/ltk). ■

Heike Paul

Aktion MENSCH

Info

Kontakt

- LTK Mendig: Melanie Schuth
Telefon: 0 26 52/5 86 - 3 21
m.schuth@srcab.de
- LTK Mayen: Heike Paul
Telefon: 0 26 51/98 53 - 41
h.paul@srcab.de
- LTK Mayen/Polch: Janine Schwall
Telefon: 0 26 52/5 86 - 3 18
j.schwall@srcab.de
- LTK Polch: Frank Mehnert
Telefon: 0 26 54/93 97 - 12
f.mehnert@srcab.de

Stadtführer für Polch

Der LTK „Polch verbindet“ stellte am 29. April 2016 im Polcher Stadthaus seinen neuen barrierefreien Stadtführer der Öffentlichkeit vor. Der Stadtführer „Polch – eine Stadt für Alle!“ ist das Ergebnis einer Zusammenarbeit von Bürgern mit und ohne Behinderung, die das gemeinsame Ziel haben, ihre Stadt erlebbar und erreichbar zu machen. „Damit alle Menschen mit und ohne Behinderung in Polch die Angebote in der Stadt gleichermaßen nutzen können, ist es wichtig, dass sie sich gut vor Ort auskennen. Mit unserem Stadtführer wollen wir dazu beitragen, dass die direkte Umgebung für alle barrierefrei erreichbar, erkennbar und nutzbar wird“, so die LTK-Verantwortlichen Janine Schwall und Frank Mehnert. Der Stadtführer ist kostenlos erhältlich im Bürgerbüro der Verbandsgemeindeverwaltung Mairfeld, im Polcher Stadthaus sowie in den Filialen der Kreissparkasse Mayen und der Volksbank RheinAhrEifel. Download unter: www.st-raphael-cab.de/ltk. ■

Jana Neumann



Präsentieren den Stadtführer (v.l.): LTK-Mitglieder Gerd Klasen, Bianca Wassmann, Janine Schwall und Frank Mehnert sowie Jörg Klärner, Geschäftsführer der St. Raphael CAB



„Wir engagieren uns für einen uneingeschränkten Zugang zu allen Bereichen des öffentlichen Lebens.“

Frank Mehnert

„Bewährtes bewahren und Neues wagen“

Interview mit Ilona Klein, neue Einrichtungsleiterin von Maria Grünewald



Seit November 2015 leitet Ilona Klein die größte soziale Einrichtung der St. Raphael CAB. „Miteinander“ traf die 46-jährige Sozialpädagogin und Sozialwirtin an unserem Wittlicher Standort für Menschen mit geistiger Behinderung zum Gespräch.

Frau Klein, vor Maria Grünewald waren Sie in der Wohnungslosenhilfe, in der Berufsbildung und in der Gefährdetenhilfe tätig. Was hat Sie zu Ihrem Schritt in die Behindertenhilfe bewegt?

Menschen, die aus dem Rahmen fallen, haben mich immer interessiert. Meine bisherige Arbeit in den genannten Bereichen war wunderbar, ob mit Wohnungslosen im Raum Leverkusen oder mit Menschen mit Benachteiligungen und sozialen Schwierigkeiten im Raum Trier. Doch irgendwann keimte in mir der Wunsch nach einer beruflichen Veränderung und neuen Herausforderung auf.

Zur Person

Ilona Klein wird 1969 im hessischen Volkmarzen geboren. Sie studiert Sozialpädagogik in Paderborn und arbeitet anschließend über zwölf Jahre im Caritasverband Leverkusen in der Wohnungslosenhilfe. Nebenberuflich absolviert sie in dieser Zeit ein berufsbegleitendes Master-Studium zur Sozialwirtin M.A. 2006 wechselt sie zum Caritasverband Trier und leitet dort das Berufsbildungszentrum Haus Elisabeth in Mehring an der Mosel. Von Oktober 2010 an ist sie als Abteilungsleiterin Gefährdetenhilfe beim Sozialdienst katholischer Frauen Trier beschäftigt. Seit 1. November 2015 ist sie Einrichtungsleiterin von Maria Grünewald in Wittlich. Ilona Klein wohnt mit ihrem Lebensgefährten in dem kleinen Weinbauort Fell (Landkreis Trier-Saarburg). Zu ihren Hobbys gehören das Wandern, die Bienenpflege und die Gartenarbeit. „Unkraut jäten, Gemüse ernten oder Blumenbeete pflegen ist ein tolles Entspannungsprogramm für mich“, sagt die 46-Jährige.

„Wir müssen uns weiterentwickeln und unsere Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung stetig verbessern.“

Ilona Klein

Diese habe ich nun dankenswerterweise in Maria Grünewald gefunden. Ich freue mich, hier viel Neues lernen zu dürfen und mich mit meinem Know-how voll einzubringen. Ich habe bislang zwar wenig Erfahrung mit Menschen mit Behinderung gesammelt, doch fange ich keineswegs bei null an. Schließlich gibt es durchaus thematische Parallelen zu meinen vorherigen Tätigkeiten, zum Beispiel was das Thema Sozialleistungen angeht.

Wie wurden Sie in Maria Grünewald aufgenommen und was sind Ihre ersten Eindrücke von unserem Wittlicher Standort?

Bereits bei meinem ersten Besuch war ich von der Einrichtung beeindruckt: von ihrer Lage mitten im Grünewald, von der Größe des Standorts mit rund 250 Mitarbeitern und 150 Bewohnern und von den vielfältigen Angeboten für Menschen mit geistiger Behinderung. Ich bin mit einer bewegenden Begrüßungsfeier in unserer Aula in Maria Grünewald empfangen worden. Viele Kollegen haben mir mit ihrer freundlichen und offenen Art den Einstieg enorm erleichtert und mir Einblicke in die verschiedenen Arbeitsbereiche

geboten. Ich erhielt beispielsweise ein anschauliches Fotoalbum mit allen Bewohnern und Mitarbeitern aus unserem Wohnbereich für Erwachsene. So kann ich immer schnell nachschauen, wenn mir jemand begegnet, den ich noch nicht kenne.

Wie ist Maria Grünewald aus Ihrer Sicht aufgestellt?

Maria Grünewald ist eine solide Einrichtung mit Potenzial zu Veränderungen. Wir müssen uns weiterentwickeln und unsere Angebote für Menschen mit geistiger Behinderung stetig verbessern, allein schon aufgrund des demografischen Wandels und des veränderten Nachfrageverhaltens. So werden beispielsweise immer mehr Kurzzeitpflegeplätze nachgefragt, die wir derzeit noch nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung stellen können. Überdies haben wir eine große Nachfrage nach der Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Ferienzeiten und an Wochenenden. Nicht zuletzt werden die Bewohner in Maria Grünewald immer älter, daher brauchen wir auch neue Konzepte für Menschen mit demenzieller Erkrankung sowie für die

Tagesförderung von Senioren. Darüber hinaus können wir unsere bestehende Ausstattung noch besser nutzbar machen. Ich denke da etwa an die vorhandenen Pflegebäder. Ebenso können wir unsere nicht ausgelastete Aula optisch aufwerten und externen Gästen als Tagungsraum zur Verfügung stellen.

Wie sieht die Weiterentwicklung des Angebots für Menschen mit geistiger Behinderung konkret aus?

Das größte Projekt ist derzeit sicherlich der Lebensraum Kues (s. hierzu auch Seite 39, Anm. d. Red.). Wir planen in Bernkastel-Kues an der Mosel den Bau einer dezentralen Wohneinheit für 24 Menschen mit geistiger Behinderung sowie eine Tagesförderstätte auf dem Gelände der profanierten Marienkirche. Damit schaffen wir für Menschen mit Behinderung neben unseren bestehenden Häusern in der Stadt Wittlich ein weiteres gemeindeintegriertes Angebot mitten in einem Wohngebiet. Da die 24 Bewohner im Lebensraum Kues aus unserer Einrichtung in Wittlich kommen werden, wird das natürlich auch Auswirkungen auf unseren Standort im Grünewald haben. ▶



Klaus Weber-Kadner, Vorsitzender der Gesamt-Mitarbeitervertretung der St. Raphael CAB, begrüßt Ilona Klein.



Herzlich willkommen: Ilona Klein mit Geschäftsführer Jörg Klärner (links) und Geschäftsbereichsleiter Thomas Buckler

► Welche Herausforderungen gibt es noch?

Wir müssen noch mehr in den eigenen Nachwuchs und in die Ausbildung junger Menschen investieren, um Fachkräfte für die Zukunft zu sichern. Denn in den nächsten Jahren werden zahlreiche Mitarbeiter und Führungskräfte mit viel Erfahrung in ihren wohlverdienten Ruhestand gehen. Das ist Verlust und Chance zugleich. Es gilt, bereits frühzeitig den Wissenstransfer einzuleiten, damit kein Know-how verloren geht. Ich freue mich, diesen Übergang gemeinsam mit allen Beteiligten zu gestalten. Ich freue mich aber auch auf die nachrückende Generation, die viel frischen Wind in unsere Ein-

richtung bringen wird, die immerhin einer der größten Arbeitgeber in Wittlich ist.

Was erwarten Sie von Ihren Mitarbeitern und was können die Mitarbeiter von Ihnen erwarten?

Ganz wichtig sind mir Transparenz und Offenheit. Ich versuche, immer ein offenes Ohr für meine Mitarbeiter zu haben, und sie werden meine Bürotür selten geschlossen erleben. Einer der Leitsätze der St. Raphael CAB lautet: Kommunikation, Beteiligung und Rückmeldung sind uns wichtig. Da gehe ich voll mit. Meine Mitarbeiter sollen gut informiert sein. Im Gegenzug erwarte ich, dass man auch mit mir spricht. Bei mir darf man seinem

Ärger auch mal Luft machen. Auch unkonventionelle Ideen für Lösungen sind bei mir stets willkommen. Wir haben viele kluge Köpfe in Maria Grünewald. Ich erlebe die Mitarbeiter hier als sehr ideenreich. Viele haben Lust, etwas zu bewegen. Meine Aufgabe ist es nun, diese Ideen in die richtigen Bahnen zu lenken. Ich möchte der Motor sein, öfter auch mal etwas Neues auszuprobieren. Es geht darum, Bewährtes zu bewahren und Neues zu wagen. Ganz im Sinne eines weiteren Leitsatzes: Wir handeln als modernes Unternehmen der Sozialwirtschaft. Ich glaube, wenn wir das alles beherzigen, werden wir gemeinsam die Herausforderungen der Zukunft gut meistern. ■

Interview: Tobias Möllney

Fit im Job

Studientag der Maria-Grünewald-Schule

Die Berufstätigkeit als Lehrer ist anspannend und energieaufwendig zugleich. Umso wichtiger, wirkungsvolle Techniken zu beherrschen, um im beruflichen Alltag Phasen der Belastung mit Phasen der Erholung und Entspannung auszugleichen. Diese Techniken lernten die Lehrer unserer Maria-Grünewald-Schule in Wittlich bei ihrem diesjährigen Studientag.

Referent Jimmy Little zeigte den Förderschullehrern in seinem praxisorientierten Workshop „Kraft tanken im Lehreralltag“ einfache Entspannungs- und Bewegungsübungen, mit denen sie ihre Gesundheit schützen und die Alltagsanforderungen besser bewältigen können. Zudem vermittelte er den 29 Teilnehmern erprobte Tricks, um den „inneren Schweinehund“ zu überwinden und zeigte ihnen, dass kurze Bewegungssequenzen zur Erhaltung der Gesundheit auch im Klassen- und im Lehrerzimmer möglich sind.

Nach der Mittagspause fanden in den Räumlichkeiten der Schule drei weitere



Lehrer der Maria-Grünewald-Schule entspannen sich im schuleigenen Schwimmbad.

Bewegungsangebote statt, die von Fitnesstrainern geleitet wurden. Die Lehrer konnten zwischen Rücken-Workout-Übungen, Entspannungstechniken und Aqua-Fitness im schuleigenen Schwimmbad wählen. Das Fazit des Studientags zum Thema „Gesund-Bleiben“: Ob Sportler oder Bewegungsmuffel – bei allen Angeboten waren die Teilnehmer motiviert dabei, und einige der Lehrer treffen sich seitdem sogar wöchentlich zu einem Aqua-Power-Kurs nach Dienstende. ■

Magdalene Franzen



Referent Jimmy Little (sitzend) zeigt den Teilnehmern einfache Entspannungs- und Bewegungsübungen, zum Beispiel für die Autofahrt zur Arbeit.

Lebensraum Kues

Neubauprojekt von Maria Grünewald an der Mosel

Es ist schon einige Jahre her, dass eine heilige Messe in der Marienkirche in Kues gefeiert wurde. Der Anlass war seinerzeit die Profanierung – also die Entweihung des sakralen Gebäudes. In enger Abstimmung mit der Kirchengemeinde St. Briktius hat die St. Raphael CAB einen Plan entwickelt, an dieser Stelle ein Wohn- und Beschäftigungsangebot für Menschen mit Behinderung zu schaffen und zudem im Sinne von Inklusion barrierefreien Wohnraum für den freien Wohnungsmarkt anzubieten.

Nach zahlreichen Abstimmungen und Gesprächen mit verschiedenen Institutionen und Interessensgruppen scheint es nun realistisch, dass auf dem Gelände der ehemaligen Marienkirche in dem Stadtteil von Bernkastel-Kues an der Mosel ein Neubau mit unterschiedlichen Funktions- und Nutzungsbereichen entsteht. Auf insgesamt vier Etagen werden Wohnappartements für 24 Menschen mit geistiger Behinderung und hohem Unterstützungsbedarf, eine Tagesförderstätte (TAF) mit 20 Plätzen sowie fünf barrierefreie Wohnappartements für jedermann entstehen.



Einrichtungsleiterin Ilona Klein und Geschäftsbereichsleiter Thomas Buckler beraten über die Baupläne für das neue Projekt in Bernkastel-Kues.

„Die 24 Wohnplätze werden platzneutral aus unserer Wittlicher Einrichtung Maria Grünewald nach Kues dezentralisiert. So möchten wir Menschen mit Behinderung ein inklusives und möglichst normales Leben im Gemeinwesen ermöglichen“, so Ilona Klein, Einrichtungsleiterin von Maria Grünewald. Mit der Dezentralisierung erhöht sich auch die Wohnqualität der Bewohner am Wittlicher Standort, da die derzeit vorhandenen Doppelzimmer zu Einzelzimmern umgebaut werden können.

Angebote ausbauen

„Durch die angedachte Dezentralisierung und den Ausbau von teilstationären und ambulanten Angeboten kann sich die Einrichtung Maria Grünewald strategisch gut positionieren – auch und gerade vor dem Hintergrund der zu erwartenden Neuerungen durch das Bundesteilhabegesetz. Denn das Feld der ambulanten

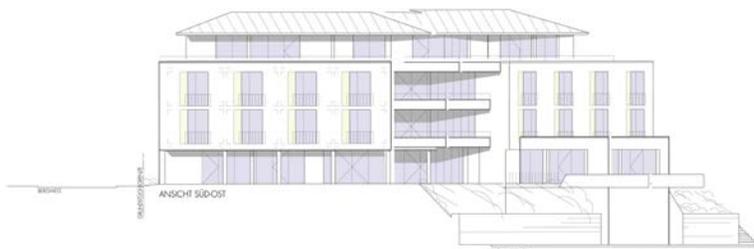
und teilstationären Strukturen wird zukünftig wachsen. Die Realisierung des Lebensraums Kues wird die Ausgangslage der Einrichtung Maria Grünewald deutlich verbessern“, so Geschäftsbereichsleiter Thomas Buckler.

Die TAF bietet wohnortnahe Beschäftigung für schwer- und mehrfach beeinträchtigte Menschen an und setzt den in der regionalen Teilhabeplanung im Landkreis Bernkastel-Wittlich geforderten dezentralen Ausbau von Beschäftigungsangeboten für schwer- und mehrfachbeeinträchtigte Menschen um. Dies geht einher mit der Verkürzung der Wege und Fahrzeiten der externen Besucher der TAF.

Große Zustimmung

Die ersten Überlegungen zu dem Lebensraum Kues wurden dem rheinland-pfälzischen Ministerium für Soziales, dem Landesamt und dem Landkreis Bernkastel-Wittlich bereits im Jahr 2013 vorgestellt. Da das Projekt sowohl konzeptionell als auch baulich bei allen Beteiligten auf große Zustimmung stößt, ist sich Thomas Buckler sicher, dass in nicht allzu ferner Zukunft erneut eine Messe auf dem Gelände der ehemaligen Marienkirche gefeiert wird – dann zur Einweihung des Neubauprojekts Lebensraum Kues. ■

Michaela Erben



Modell des Neubaus im Bergweg

Sicher unterwegs

Wie die Mobilität an unseren Standorten der Behindertenhilfe gefördert wird – zwei Beispiele



Foto: Fotolia

Mobilität ist für Menschen mit Behinderung entscheidend, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben. Nur wer mobil ist, kann ein selbstständiges und unabhängiges Leben führen. „Miteinander“ zeigt exemplarisch, wie das Caritas Zentrum in Mendig und die Caritas Werkstätten St. Stephan in Polch die Mobilität der Bewohner und Beschäftigten mit Unterstützungsbedarf steigern und trainieren.



BGW-Trainer Thomas Lüning ermittelt mit Bewohnern des Caritas Zentrums in Gleichgewichtsübungen, wo deren motorische Schwierigkeiten liegen.

„Sicher mobil zu Fuß“: Dieses Training der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) absolvierten Bewohner des Caritas Zentrums im April 2016. Begleitet von Mitarbeitern der Einrichtung, durchliefen die Teilnehmer das Fußwegtraining und verbesserten damit ihr persönliches Verhalten im Straßenverkehr. Im theoretischen Teil standen Stolper-, Rutsch- und Sturzrisiken sowie Verkehrsregeln und Sicherheitstipps auf dem Programm.

Im praktischen Teil testeten die Bewohner ihre Wahrnehmung (Sehen und Hören) und ihr Gleichgewicht und erfuhren Wissenswertes über die verschiedenen Bodenbeschaffenheiten und die richtige Kleidung. Anschließend ging es in Grup-

pen in die Stadt, um das erworbene Wissen im Straßenverkehr zu vertiefen. Dabei galt es, Hindernisse achtsam zu passieren, Straßen sicher zu überqueren und sich zu orientieren. Die Teilnehmer erfuhren, wie sie ihre Aufmerksamkeit erhöhen, Ablenkungen vermeiden und Gefährdungen minimieren können.

Entspannter Umgang

Für Bewohner im Rollstuhl bietet das Caritas Zentrum im Juli 2016 zusätzlich das Mobilitätstraining „Sicher mobil im Rollstuhl“ an, gemeinsam mit der BGW und dem Deutschen Rollstuhl-Sportverband (DRS). Neben den Rollstuhlnutzern der Einrichtung nehmen auch Mitarbeiter,



Die Teilnehmer des Fußwegtrainings im Caritas Zentrum



Die inklusive Tanzgruppe der Polcher Caritas Werkstätten nutzt Aktivrollstühle und Rollatoren.



Die Beschäftigten üben in Polch mal allein, mal unterstützt von anderen Teilnehmern den Umgang mit dem Fortbewegungsmittel.

die diese begleiten, an dem Training teil. Inhalte und Themen sind vor allem die sichere Beförderung, aber auch Rückhaltesysteme zur Personensicherung, das gesundheitsbewusste Helfen und Assistieren sowie Übungen auf dem Rollstuhlparcours.

Die Rollstuhl- und Rollatornutzer unter den Beschäftigten der Polcher Caritas Werkstätten haben ihr Mobilitätstraining bereits hinter sich. Ziel der Schulung im vergangenen Jahr war es zu zeigen, dass niemand Angst vor der eigenen „Gerätschaft“ zu haben braucht und dass kleine Unebenheiten oder Bordsteinkanten keine unüberwindbaren Hindernisse sein müssen. Alle Teilnehmer fühlten sich nach der Schulung sicherer und somit auch entspannter im Umgang mit ihrem Fortbewegungsmittel.

Aktivrollstühle für Tanzgruppen

Um mobilitätseingeschränkte Bewohner noch mehr zu unterstützen, hat das Caritas Zentrum kürzlich weitere sogenannte Aktivrollstühle angeschafft. Sie verhelfen Rollstuhlnutzern der Einrichtung zu einem erhöhten Bewegungsradius und zeichnen sich durch hervorragende Balance, große Wendigkeit und vielfältige Anpassungsmöglichkeiten aus. Darüber

freuen sich beispielsweise die Mitglieder der hauseigenen Rollstuhltanzgruppe („Konfetti Dancers“). Die Anschaffung ist auch der katholischen Frauengemeinschaft aus Kruft zu verdanken, die dem Caritas Zentrum 500 Euro spendete.

Auch die Caritas Werkstätten in Polch verfügen über neue Aktivrollstühle. Die Idee dazu hatte eine Projektgruppe, bestehend aus Mitarbeitern und Beschäftigten, die das arbeitsbegleitende Bewegungs- und Sportangebot am Standort weiter auszubauen sollte. Die Gruppe informierte sich zunächst über verschie-

dene Sportmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung, die beispielsweise einen Rollstuhl benutzen. Dabei stießen sie schnell auf Aktivrollstühle, die ein minimiertes Gewicht und einen reduzierten Rollwiderstand haben, sodass eine selbstständige Fortbewegung besonders leicht fällt. Mit einem Zuschuss in Höhe von 2.000 Euro durch das Förderprogramm „barrierefrei, inklusiv und fair“ wurden drei Aktivrollstühle angeschafft, die vorwiegend von der inklusiven Tanzgruppe am Standort genutzt werden. ■

Jana Neumann / Sarah Müller



An der offiziellen Übergabe der drei neuen Aktivrollstühle in den Polcher Caritas Werkstätten nahm auch Matthias Rösch (links), Landesbeauftragter für die Belange behinderter Menschen in Rheinland-Pfalz, teil.

Gut informiert mit CABito

Wie unsere Standorte das barrierefreie Bildschirmsystem nutzen

Caritas Zentrum

Die Heilerziehungspflegeschülerin Laura Schönhofen hat CABito jüngst zum Thema ihres Abschlussprojekts gemacht. „Ich wollte etwas erarbeiten, das die Bewohner des Caritas Zentrums auch nach meiner Ausbildung hilfreich begleitet“, sagt sie. „Das Lesen einer Tageszeitung oder das Stöbern im Internet überfordert viele Bewohner, und die Menge der Informationen ist oft zu groß, unübersichtlich und unverständlich. Ich wollte ihnen daher den Zugang zu Nachrichten in leichter Sprache ermöglichen. Schnell kam die Idee auf, dafür CABito zu nutzen, das seit 2013 bei uns eingesetzt wird.“

News in leichte Sprache übersetzen

Um gemäß dem Projekttitel „News aus der Welt, Mendig und dem Caritas Zentrum“ in leichte Sprache zu übersetzen, wurde ein Redaktionsteam mit Bewohnern aus verschiedenen Wohnbereichen und Häusern der Einrichtung gegründet. In mehreren Sitzungen arbeiteten sie gemeinsam daran, die interessanten Nachrichten aufzubereiten und für alle Interessierten leicht zugänglich zu machen. Am 16. April 2016 präsentierte das Redaktionsteam Bewohnern, Mitarbeitern und Gästen das Ergebnis seiner Arbeit. „Es ist schön zu sehen, wie häufig die Bewohner CABito nutzen, vor allem um Neuigkeiten



Das höhenverstellbare CABito-Terminal im Mendiger „Haus in der Heidenstockstraße“ ist für Rollstuhlnutzer gut zu erreichen.

aus dem Caritas Zentrum zu erfahren“, so Laura Schönhofen. „Ich hoffe daher, dass mein Abschlussprojekt in der Einrichtung ausgebaut wird.“

Die Nachrichten in leichter Sprache sind nur ein Teil der Informationen, die das Caritas Zentrum interessierten Bewohnern über CABito bereitstellt. Auch Speisepläne, Fotos von Festen und Feiern sowie ein Veranstaltungskalender sind aufrufbar. Zudem gibt es Informationen zu Aktionen und der Arbeit des Bewohnerbeirats, aber auch Datum und Uhrzeit werden zur zeitlichen Orientierung angezeigt. Um die einzelnen Informationen am Touchbildschirm aufzurufen, stehen an mehreren Standorten in Mendig höhenverstellbare CABito-

Terminals zur Verfügung: im „Haus Kröll“, im „Haus in der Heidenstockstraße“, in den Wohnheimen St. Nikolaus und St. Elisabeth sowie in der Tagesförderstätte. Seit Kurzem steht ein weiteres Terminal im „Haus am Wallgraben“ in Polch. Hinzu kommt ein mobiles Tischgerät, das zum Beispiel bei Bewohnerbesprechungen verwendet wird.

Inhalte anzeigen und vorlesen lassen

Um das Einstellen der Inhalte in das CABito-System kümmert sich Melanie Rieß aus dem Qualitätsmanagement/ Sozialdienst des Caritas Zentrums. „Das System findet bei den Bewohnern großen Anklang. Da die Inhalte als Text und Bild angezeigt und auf Wunsch auch vorgelesen werden, können sich alle Bewohner selbstständig und ohne Unterstützung im Sinne der Selbstbestimmung informieren, selbst diejenigen, die nicht lesen können“, sagt sie. „Wir möchten den Einsatz und die Nutzung des Systems weiter ausbauen und an unseren Standorten mit CABito-Terminal möglichst viele Bewohner und Mitarbeiter daran beteiligen.“ ■

Jana Neumann/Laura Schönhofen



Das Redaktionsteam um Laura Schönhofen (links) trifft sich regelmäßig, um Nachrichten in leichter Sprache zu übersetzen und über CABito zu veröffentlichen.

Maria Grünewald

An unserem Wittlicher Standort stehen drei CABito-Geräte an zentralen Punkten zur Verfügung: im Eingangsbereich des Haupthauses, im Wohnbereich für Erwachsene sowie im Foyer der Maria-Grünewald-Schule. Alle drei Terminals sind höhenverstellbar, sodass auch Rollstuhlnutzer und kleinere Personen per Touchbildschirm die hinterlegten Informationen selbstständig lesen, hören und sehen können. Viele Bewohner, vornehmlich Kinder und Jugendliche, nutzen das Portal und tragen somit zur Verbreitung der Informationen am Standort bei.

„CABito hat sich zu einem zentralen Treffpunkt entwickelt und ist ein begrüßenswerter Schritt im Hinblick auf Teilhabe an Bildung und Information“, so Dirk Kaczmarek, Lehrer der Maria-Grünewald-Schule, der die Inhalte in das System einpflegt. Aufrufbar sind derzeit neben Datum und Uhrzeit das Wetter und der



Leicht verständliche Piktogramme führen die Bewohner und Schüler in Maria Grünewald zu den gesuchten Inhalten.

Speiseplan sowie Fotos von Veranstaltungen. „Für die Zukunft ist angedacht, CABito zunehmend auch als Bildungsportal zu nutzen. Inhalte aus Politik und Gesellschaft könnten in leichter Sprache einem breiten Kreis von Bewohnern zugänglich gemacht werden“, so Dirk Kaczmarek. ■

Magdalene Franzen



Dirk Kaczmarek stellt am Arbeitsplatz Texte und Bilder in das CABito-System ein, die über die drei Terminals in Maria Grünewald aufgerufen werden können.

Caritas Werkstätten

Auch in unserem Werkstattverbund wird CABito genutzt. Für die Redaktion und das Einstellen von neuen Inhalten ist die Abteilung Berufliche Bildung und Integration am jeweiligen Werkstattstandort verantwortlich. In den Caritas Werkstätten St. Vinzenz in Cochem kümmert sich Hans-Werner Allard darum. Unterstützt wird er von Artur Harke, Beschäftigter im Arbeitsbereich Wä-



Hans-Werner Allard (links) und Artur Harke kümmern sich um CABito in den Caritas Werkstätten in Cochem.

Mehr Infos unter CABito.net

scherei. Zu den veröffentlichten Inhalten gehören Zeitungsartikel mit Nachrichten aus Cochem und Umgebung, Fotos und Filme von Veranstaltungen oder aktuelle Informationen des Werkstattsrats. „In den Pausenzeiten sammeln sich stets Beschäftigte vor unseren beiden Geräten“, so Hans-Werner Allard. „Neuerdings sind über das System auch ausgesuchte Internetseiten aufrufbar, zum Beispiel das Wetter.“

Großen Anklang finden die CABito-Geräte auch in den Caritas Werkstätten St. Johannes in Mayen und St. Stephan in Polch. In Mayen gibt es sogar ein eigenes Redaktionsteam. Frank Jischke trifft sich jeden Montagmorgen mit Beschäftigten der Werkstatt, um gemeinsam zu besprechen, welche neuen Inhalte aufbereitet und über CABito veröffentlicht werden sollen. „Immer wieder neue interessante Inhalte zu finden und in das System einzustellen, ist dabei die größte Herausforderung“, so der Abteilungsleiter. „Natürlich müssen wir dabei auch immer den Datenschutz und verschiedene Rechte beachten.“ Magdalena Petzold berichtet aus der Werkstatt in Polch: „Auch wir binden die Beschäftigten bei entsprechender Medienkompetenz mit in die Redaktion ein und stellen neben tagesaktuellen Nachrichten auch Fotos von Festen und Feiern sowie Speisepläne und Fußballergebnisse bereit.“ ■

Sarah Müller



Die Wiener Band bei ihrem Auftritt in der Aula von Maria Grünewald

Denkwürdiger Abend am 19. Mai 2016 in Maria Grünewald: Die österreichische Band „Wanda“, in ihrer Heimat sehr erfolgreich und auch bei uns in Deutschland zunehmend populär, waren zu Gast an unserem Wittlicher Standort und gaben ein Hauskonzert für Bewohner, Mitarbeiter und Gäste.

Das Kultur- und Musikmagazin „Tracks“ des Fernsehsenders Arte hatte zuvor einen Wettbewerb ausgeschrieben. Als Gewinn winkte ein Hauskonzert der Wiener Band „Wanda“ für das beste Video, welches „Bussi“ oder „Amore“ thematisieren sollte. Die Rockband „My Rock King Rico“ und die Tanzgruppe „Rico And His Dancing Girls“, zwei inklusive Formationen aus Maria Grünewald, beschlossen, an diesem Wettbewerb teilzunehmen und drehten kurzerhand ein Video zum Thema „Bussi“ (siehe YouTube, Stichwort „WandAula in Maria Grünewald“, und www.myrockkingrico.de). Das Video setzte sich gegen die Konkurrenz (92 Videos) durch und wurde von der Band zum Gewinner gekürt. Die Freude in Maria Grünewald war riesengroß und „wandavoll“.

Nun musste alles geplant und organisiert werden. Schon einen Tag vor dem Konzert traf das Kamerateam von Arte ein. Die glücklichen Gewinner wurden

interviewt und hatten die Möglichkeit, Einblicke in ihr Leben, ihre Projekte und die Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung zu geben. Interessant war auch zu sehen, wie die Aula, in der das Konzert stattfinden sollte, in Bezug auf Bild und Ton professionell hergerichtet wurde. Die Aula verwandelte sich innerhalb weniger Stunden in einen tollen Konzertsaal.

Ausgelassene Stimmung

Am nächsten Tag trafen „Wanda“ schon morgens ein. Von Anfang an cool, offen und herzlich eroberten die fünf smarten Jungs der Band sofort die Herzen der „Dancing Girls“. Nach einem Begrüßungsempfang, an dem auch die Schüler der Maria-Grünewald-Schule teilnahmen, zeigten Marco (Gesang) und Ray (Bass) den Mitgliedern von „Rico And His Dancing Girls“ und „My Rock King Rico“ ihren Tourbus. Ausgestattet wie ein kleines Eigenheim mit Küche, Bad und allem, was dazu gehört, bot er die Kulisse zu angeregten Gesprächen. Auf der buseigenen Ledercouch verwöhnten die Musiker ihre Gäste mit Getränken und versprühten ihren Charme.

Am Abend war es dann endlich soweit: Nachdem „My Rock King Rico“ die Menge als Vorband gut eingheizt hatte, spielten „Wanda“ exklusiv und inklusiv in

der Aula. Die Stimmung war ausgelassen und zu dem super Sound wurde sogar im Rollstuhl gerockt. Trotz Zugabe ging das Konzert viel zu schnell vorbei.

Doch zur Freude des Publikums verschwanden „Wanda“ nicht sofort, sondern nahmen sich noch Zeit für Gespräche und Fotos. Bevor sich die Band verabschiedete, überreichte sie den Gewinnern des Hauskonzerts als Überraschung signierte CDs und Schallplatten. Dieser einzigartige Tag wird allen Beteiligten noch lange im Gedächtnis bleiben. ■

Nina und Udo Bohn

Info

Die Band

„Wanda“ blicken seit ihrem Debütalbum „Amore“ von 2014 auf einen kometenhaften Aufstieg zurück. Mit Ohrwürmern wie „Bologna“ und „Bussi, Baby“ und vor allem mit ihren Live-Qualitäten erspielten sich die Wiener Rocker schnell eine riesige Fangemeinde. Innerhalb eines Jahres wuchsen die Spielstätten der Band von Club- auf Arenagröße an. Nahezu alle Termine ihrer jüngsten „Bussi“-Tour durch Deutschland und Österreich waren ausverkauft.

Foto: Artur Feller



Foto: Artur Feller



Foto: Artur Feller

Illustrationen: freepik.de

Das Kloster Himmerod ist eine 1134/35
gegründete Zisterzienserabtei in Großlittgen
im Landkreis Bernkastel-Kues.



Natur trifft Literatur im Kloster Himmerod

Kreativer Workshop für
Menschen mit Behinderung
aus Mendig und Wittlich

Elf Bewohner aus Maria Grünewald und dem Caritas Zentrum nahmen im April 2016 an dem Literaturprojekt „Natur trifft Literatur im Kloster Himmerod“ teil. Die Kölner Autorin Mirijam Günter initiierte eine Literaturwerkstatt, um den jungen Teilnehmern aus unseren beiden Behindertenhilfe-Einrichtungen die Wirkung von Sprache und Schrift näherzubringen und ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern und zu stärken. Gemeinsam verfassten sie Gedichte, Geschichten und Tagebucheinträge. Hier sind einige Eindrücke von der dreitägigen Veranstaltung.

„Die Teilnehmer haben engagiert – mit oder ohne Hilfe – an ihren Geschichten gearbeitet. Überrascht hat mich, wie viel Kreativität dabei zum Ausdruck kam, die man im Alltag häufig so nicht wahrnimmt.“

Tamara Zenz,
Auszubildende Caritas Zentrum



Die Teilnehmer der Literaturwerkstatt



„In dem Workshop habe ich Geschichten und Briefe verfasst und dabei viel von meiner Fantasie eingebracht. Am Ende haben wir die Geschichten den Gästen vorgelesen, da waren wir stolz.“

Frederike Stein,
Bewohnerin Caritas Zentrum



Bei einem meditativen Spaziergang mit Abt Johannes (Foto) und einer Führung mit Bruder Petrus erkunden die Teilnehmer das Kloster Himmerod und seine Umgebung.



Eine Freundschaft wird nie zu Ende gehen,
auch wenn wir uns nicht so oft sehen.
Du bist immer für mich da.
Auch wenn Du jetzt von uns gehst,
wirst Du immer in meinem Herzen sein.
Ich finde es schön, dass Du mich immer verstehst.
Dafür werde ich Dir immer dankbar sein.

Martin Brill, Bewohner Maria Grünewald

„Die Klosterführung und die Besichtigung des Kirchendachbodens fand ich besonders interessant. Es war spannend zu sehen, wie die Patres leben.“

Peter Schmitt, Bewohner Caritas Zentrum



„Das Geschichtschreiben, der meditative Spaziergang und das Verstecken des Schatzes haben mir sehr gefallen. Ich wünsche mir, dass wir nächstes Jahr nochmal nach Himmerod fahren.“

Sandra Baron,
Bewohnerin Maria Grünewald



Beim Workshop: Mirijam Günter (rechts) und Katharina Neumann, Bewohnerin aus Maria Grünewald



Die Künstler präsentieren ihre Texte bei der Abschlussveranstaltung vor geladenen Gästen. Im Bild (v.l.): Betreuerin Anna Sungen mit den Teilnehmern Patrick Fett und Rico Klein aus Maria Grünewald



Auf die Gäste der Abschlussveranstaltung wartet eine Schatzsuche. Mithilfe von Fragen, die die Teilnehmer des Projekts erarbeitet haben, müssen GPS-Koordinaten ermittelt werden, die zum Versteck führen.



2 Franz-Peter Zilliken mit Einheimischen vor dem Ausbildungszentrum in Padilla

Mein Freiwilligendienst in Bolivien

Franz-Peter Zilliken engagiert sich als Rentner in Südamerika

Kurz nach seinem Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand machte sich Franz-Peter Zilliken auf den Weg nach Bolivien, um dort ein Freiwilliges Soziales (halbes) Jahr in der Behindertenhilfe zu absolvieren. In „Miteinander“ berichtet der ehemalige Mitarbeiter unserer Caritas Werkstätten über seine Arbeit in dem südamerikanischen Land.

Nach intensiver Vorbereitung und einigen Orientierungsseminaren landete ich am 3. August 2015 mit acht anderen Freiwilligen aus Deutschland in der größten Stadt Boliviens: Santa Cruz de la Sierra (rund 1,5 Mio. Einwohner). Von dort aus flogen wir nach El Alto zum nächstgelegenen internationalen Flughafen weltweit (4.060 Meter). 1 Von dort aus bringt ein 12-Sitzer-Bus unsere 16-köpfige Gruppe mitsamt Gepäck nach La Paz. In der Stadt des Regierungssitzes übernachteten wir in dem theologischen Institut ISEAT und besuchen ein Einführungsseminar in der Hermandad (Bruderschaft).

Sprachschule besucht

Weiter geht es zu dritt in die rund 700 Kilometer entfernte Hauptstadt Sucre, die wir nach einer fast zwölfstündigen Busfahrt erreichen. Hier werden wir bereits von unseren Gastfamilien erwartet, in denen wir während unserer einmonatigen Sprach-

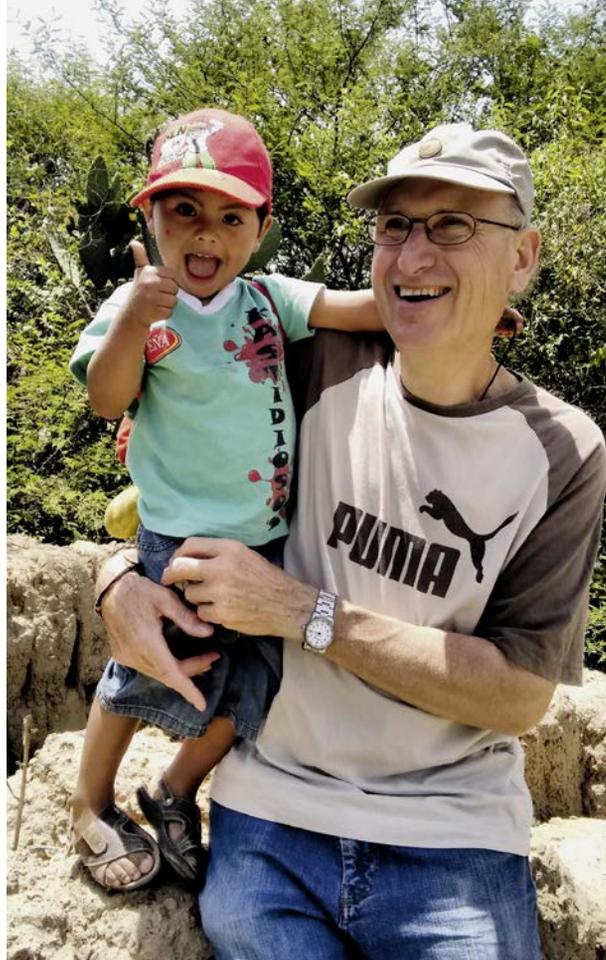
schulzeit wohnen. Von dem Haus meiner Gastfamilie (vier Kinder und ein Hund) laufe ich zwei Kilometer zur ICBA-Schule. Ich habe Einzelunterricht bei Profesora Eva, lerne von ihr die spanische Grammatik, aber auch die Aktivierung meines Handys und den Einkauf im Mercado Central.

Im Mädcheninternat gewohnt

Nach der Schulzeit melde ich mich bei der Fundacion, der Stiftung „Solidarität und Freundschaft Chuquisaca-Trier“ in Sucre (s. Infokasten Seite 50). Von hier aus werde ich in den nächsten Monaten zu verschiedenen sozialen Projekten in der Provinz Chuquisaca entsendet. Gleich am Anfang steht eine 24-Stunden-Aktion auf dem Programm: In dem Vorort Alegria helfe ich beim Pflanzen von Bäumen mit. In den Tagen darauf lerne ich verschiedene Einrichtungen der Fundacion kennen: in Villa Serano, in Padilla, in Tabacal, in Sopachuy. Bei den meisten handelt es



1 Die Freiwilligen aus Deutschland werden am Flughafen in El Alto begrüßt.



Zur Person

Franz-Peter Zilliken wird 1951 in Mayen geboren. Nach der Ausbildung zum Mechaniker in einer Koblenzer Schraubenfabrik bearbeitet er dort die Spezialaufträge im technischen Büro. Als die Fabrik die Produktion nach England und Irland verlegt, entscheidet er sich gegen den Umzug auf die Insel. Stattdessen bleibt er mit seiner Frau Agnes in Treis-Karden wohnen und steigt 1977 bei den Caritas Werkstätten in Mayen ein. Dort arbeitet der Naturliebhaber als Fachkraft im Arbeitsbereich Gartenbau. 1984 folgt der Wechsel in die neu eröffneten Caritas Werkstätten in Cochem, wo Zilliken ebenfalls im Gartenbau, später dann in der Montage & Verpackung tätig ist. Nach einer Weiterbildung wechselt er zwischenzeitlich in die 1997 am Cochemer Standort eröffneten INTEC-Betriebe. 2014 leistet der Student Alvaro Subirana Cruz aus Bolivien einen Freiwilligendienst in den Werkstätten in Cochem und begeistert Zilliken von dem südamerikanischen Land. Mit 63 Jahren steigt dieser zum 1. Januar 2015 aus dem aktiven Berufsleben aus und kurz darauf in das wohl spannendste Projekt seines Lebens ein.

Zilliken mit dem Sohn einer Arbeitskollegin in Padilla

sich um Internate mit angeschlossenen Arbeitsstätten für Menschen mit verschiedenen Behinderungen. Mein Einsatzort wird in den nächsten Monaten das Ausbildungszentrum in Padilla sein, vier Autostunden von Sucre entfernt. Hier gibt es ein Mädcheninternat, in dem ich wohnen werde, eine Nähwerkstatt und verschiedene Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung. ②

Die Armut vor Ort hautnah miterlebt

Vormittags assistiere ich der Medizinerin Christina, die in dem Ausbildungszentrum Physiotherapie für Jung und Alt anbietet. Nachmittags arbeite ich in einer Art Fördergruppe, in der Menschen mit Behinderung verschiedene Produkte fertigen und dabei ihre Geschicklichkeit und Koordination, Motorik und Ausdauer trainieren. Zu den hergestellten Produkten gehören Schlüsselanhänger und Ohrschmuck, Grußkarten und Sparschweine,

kleine Trommeln und Sombreros. ③ Mit der Gruppenleiterin Sonia mache ich auch Hausbesuche, bei denen ich die Armut vor Ort hautnah miterlebe, aber trotzdem auch Lebensfreude, Glück und Zufriedenheit spüre. Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung hat in Bolivien keine Tradition und befindet sich noch im Aufbau. Die Freiwilligen aus Deutschland sind hierbei eine gute Unterstützung. Als Fachkraft kann auch ich einen Beitrag leisten und profitiere dabei von meinen Erfahrungen aus den Caritas Werkstätten.

Zum Ehrenbürger ernannt

Nach vier Monaten begleite ich eine Delegation des Bundes der deutschen katholischen Jugend (s. Infokasten Seite 50) zu verschiedenen Projekten der Fundacion. Wir besuchen gemeinsam die Einrichtung in Sopachuy. Hier werden benachteiligte Kinder und Jugendliche aus dem ländlich geprägten ▶



③ Die von der Fördergruppe gefertigten Produkte werden in Padilla ausgestellt.



Voller Einsatz für die lokale Landwirtschaft: Zilliken bei der Einsaat von Erdnüssen



4 Zilliken bei der Begrüßungsfeier in Azurduy



5 Diese Torte gab es zu Zillikens' Geburtstag.



Zilliken, FSJlerin und eines von vielen „Zebras“, die in den Großstädten zur Rush-hour den Verkehr am Zebrastreifen regeln

► Umland gefördert, Ausbildungen in den Berufen Elektrotechnik und Küche/Gastronomie angeboten sowie Menschen mit Behinderung beschäftigt. Zudem gibt es eine Näh- und Strickwerkstatt, in der die landestypischen Cholita-Röcke gefertigt werden. Weiter geht es zu einer Einrichtung nach Azurduy, wo wir vom Bürgermeister begrüßt und zu Ehrenbürgern des Ortes ernannt werden. 4

Feiertag für Menschen mit Behinderung

Das volkstümliche Leben in Bolivien lernt man am besten bei den Festen im Jahreslauf kennen. Ich bin beeindruckt von der Parade Entrada in Sucre zu Ehren der Virgen de Guadalupe (Jungfrau Maria) und von dem Feiertag Todos Santos (Allerheiligen), bei dem viel Chicha (Maisbier) getrunken wird. Es gibt sogar einen nationalen Feiertag für Menschen mit Behinderung am 15. Oktober. Ende Oktober veranstalten alle Behindertenhilfeeinrichtungen der Fundacion gemeinsam einen Inklusionstag. Neben einer Produktausstellung stehen ein Fußballturnier im Coliseo Cerrado Padilla und eine Tanzveranstaltung auf dem Programm.

Meinen Geburtstag feiere ich Anfang Dezember gleich viermal: mit den Schülerinnen des Mädcheninternats in Padilla, mit den Menschen mit Behinderung

aus meiner Arbeitsgruppe und deren Angehörigen, mit den Mitarbeitern der Fundacion in Sucre sowie mit Bekannten und anderen Freiwilligen. Allerdings bringt die bolivianische „mas-o-menos“-Mentalität (mehr oder weniger, früher oder später) meine Zeit- und Feierplanung ziemlich durcheinander. Ich erhalte tolle Geschenke: von der selbstgebackenen Torte über Tücher und Rosenkränze bis zum Sonnenhut. 5

Zum Jahresabschluss 2015 lädt mich die Fundacion zu einem Weihnachtsessen ein. Den Heiligen Abend verbringe ich mit vielen Menschen in einer Einrichtung in Sucre und besuche mitternachts den Gottesdienst mit dem Erzbischof in der Kathedrale. Das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ auf Spanisch und mit Gitarrenbegleitung ist genauso ergreifend wie die opulente Krippe, in der mehr als nur ein Jesuskind liegt. Der Tannenbaum spielt bei den Bolivianern, von denen sich 80 Prozent zum christlichen Glauben bekennen, übrigens keine große Rolle.

Über Peru zurück nach Deutschland

Nach meinem Freiwilligendienst, der für mich als Rentner auf ein halbes Jahr reduziert wurde, will ich noch etwas von dem beeindruckenden Land sehen, das rund dreimal so groß ist wie Deutschland. Also unternehme ich eine Rundfahrt um den Salar de Uyuni, den weltweit größten Salzsee. Zudem besuche ich den Titicacasee, den größten See Südamerikas. Von dort aus fahre ich über Cusco im Zentrum des peruanischen Andenhochlands in die alte Ruinenstadt Machu Picchu.

Am 25. Februar 2016 bin ich wieder zurück in Deutschland. Mein Fazit: Ich habe viel über Bolivien gelernt, fühle mich dort nicht mehr als Gringo (Fremder). Ich sehe in Deutschland viele Dinge nun anders und bin unendlich dankbar für diese Erfahrung. Passend dazu habe ich in großen Lettern auf der Scheibe eines Autos in Bolivien gelesen: Dios, gracias por todo! (Gott, danke für alles!) ■

Franz-Peter Zilliken

Das Projekt

Der Bund der deutschen katholischen Jugend (BDKJ) in der Diözese Trier bietet im Rahmen eines Freiwilligendienstes die Möglichkeit, ein ganzes Jahr in Bolivien zu leben und in den Projekten bzw. Ortsgruppen seiner Partnerorganisationen mitzuarbeiten. Eine dieser Partnerorganisationen ist die Stiftung „Solidarität und Freundschaft Chuquisaca-Trier“, die aus der Partnerschaft zwischen der Erzdiözese Sucre und der Diözese Trier entstanden ist. Die Stiftung begleitet, fördert und unterhält Projekte der Grund-, Aus- und Fortbildung für Jugendliche und junge Erwachsene aus dem ländlichen Raum von Chuquisaca. Das Department Chuquisaca, in dem auch die Hauptstadt Sucre liegt, gilt als ärmste der neun Provinzen Boliviens. Grundlage der Arbeit der Stiftung ist der Einsatz für eine gerechte Gesellschaft im Sinne der Vision vom Reich Gottes. Ziele sind der Aufbau von lokalen solidarischen Organisationen, die nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation der Menschen vor Ort und die Schaffung von Perspektiven für die Region. Mehr Infos unter www.bdkj-trier.de oder bei der Entsendeorganisation des Bistums Trier SoFia (Soziale Friedensdienste im Ausland) unter www.sofia-trier.de.

Voller Einsatz!

Ehrenamtliches Engagement in Maria Grünewald



Ursula Junker begleitet zwei Bewohner des Wohnbereichs für Erwachsene beim Spaziergang.

Ganz unterschiedliche Menschen engagieren sich ehrenamtlich in Maria Grünewald. Der Älteste geht langsam auf die 80 zu, die Jüngste ist gerade mal knapp 16 Jahre alt. Alle kommen aus Hilfsbereitschaft, Spaß und Freude zu ihrem freiwilligen Einsatz an unseren Wittlicher Standort für Menschen mit geistiger Behinderung.

Die Ehrenamtlichen trainieren und kicken in der Fußball-AG, begleiten die Bewohner bei Spaziergängen und Ausflügen, beim Spielen, Malen und Basteln. Die hauseigene Rockband „My Rock King Rico“ und die Tanzgruppe „Rico And His Dancing Girls“ sind geprägt vom bunten Miteinander ehrenamtlich Engagierter und Menschen

mit Behinderung, die gemeinsam ihre Begeisterung für Musik und Bewegung leben.

Das jüngste Projekt, die Literaturwerkstatt (s. Seite 46/47), funktionierte ebenfalls erfolgreich mit ehrenamtlicher Unterstützung. Auch das jährliche Grünewaldfest im Juni ist nicht denkbar ohne die tätige Mithilfe von ehrenamtlich Engagierten, zum Beispiel den „Kuchendamen“. Die Gottesdienste in der hauseigenen Kapelle werden durch die Beiträge Ehrenamtlicher nicht nur musikalisch bereichert. Und auch im Eiscafé wird fleißig mitgeholfen. Derzeit engagieren sich fast 30 Frauen und Männer in Maria Grünewald in verschiedenen Tätigkeitsfeldern.

Haben auch Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit in Maria Grünewald? Dann kontaktieren Sie bitte die

beiden Ehrenamtskoordinatorinnen. Wir freuen uns auf Sie und über Ihr Interesse, gemeinsam etwas mit und für die Menschen zu tun, die in der Einrichtung leben, zur Schule gehen und in der Tagesförderstätte beschäftigt sind. ■

Marie Kölzer/Waltraud Graf

Info

Kontakt

- Marie Kölzer
Telefon 0 65 71 / 6 95 -417
m.koelzer@srcab.de
- Waltraud Graf
Telefon 0 65 71 / 6 95 -216
w.graf@srcab.de



Matthis Hegner (links) engagiert sich in der Fußball-AG, hier mit Jan Weber.



Ursula Morbach und Helga Müller helfen ehrenamtlich beim Grünewaldfest.



Anita Steiger (5.v.l.) und Catalin Huhurez (2.v.r.) unterstützen das Eiscafé.



**Sozialkaufhaus
Möbel • Kleider • Secondhand
Haushaltsauflösungen**

Sozialkaufhaus LISA

Alte Straße 58
53424 Remagen

Telefon 0 26 42/99 88 660
Telefax 0 26 42/99 88 661

lisa@srcab.de
www.st-raphael-cab.de/lisa

Unsere Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch, Donnerstag
und Freitag 10.00 – 17.00 Uhr
Samstag 10.00 – 14.00 Uhr

ST. RAPHAEL
Caritas Alten- und Behindertenhilfe

